

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1931**

31.10.1931 (No. 302)



# Karlsruher Tagblatt

## Badische Morgenzeitung mit Industrie- und Handelszeitung

Gegr. 1756 und der Wochenschrift „Die Pyramide“ Gegr. 1756

Chefredakteur und verantwortlich für den politischen u. wirtschaftspolitischen Teil: Dr. G. Bräuer; für Baden, Völkisch u. Sport: Fred. B. G. für Deutschland und „Pyramide“: Karl Joho; für Kunst: A. H. v. d. L. für Anzeigen: H. Schreier, sämtlich in Karlsruhe, Karl-Friedrich-Str. 6. Sprechstunde der Redaktion von 11 bis 12 Uhr. Berliner Redaktion: H. Pfeiffer, Berlin SW. 6, Zimmerstraße 108. Tel.-Amt 2, Nr. 3518. Für unerlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Druck & Verlag „Concordia“ Zeitungs-Verlags-Gesellschaft m. b. H., Karlsruhe, Karl-Friedrich-Str. 6. Geschäftsstellen: Kaiserstraße 203 und Karl-Friedrich-Str. 6. Fernspr. 18, 19, 20, 21. Postfachkonto: Karlsruhe 9547.

Bezugspreis: monatlich 2.40 M. frei Haus. In weiterer Geschäftsstelle oder in unseren Agenturen ab 2.10 M. Durch die Post bezogen monatlich 2.40 M. Einschließl. Anschlag. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezugsnehmer keine Ansprüche bei Verspätetem oder Nicht-Eingehen der Zeitung. Abbestellungen werden nur bis zum 10. d. Monats des Monatsjahres angenommen. Einzelverkauf zu 10 Pf. Sonntags 10 Pf. Sonntags- und Feiertags 15 Pf. Anzeigenpreise: die sechs- und achtstellige Nonpareilzeile oder deren Raum 33 Pf. Die zehnstellige Nonpareilzeile oder deren Raum 33 Pf. Die elfstellige Nonpareilzeile oder deren Raum 33 Pf. Die zwölfstellige Nonpareilzeile oder deren Raum 33 Pf. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei der Preisbestimmung des Zeitungsvertrages außer Kraft tritt. Preisänderung und Erläuterung: Karlsruhe in Baden.

# Reich, Länder und Gemeinden am runden Tisch

## In vllner Kürzn.

Das Reichsfinanzministerium veröffentlicht eine Uebersicht über das Steueraufkommen im zweiten Viertel des laufenden Rechnungsjahrs. Das Präsidium des Reichsverbandes der Deutschen Industrie, das gestern tagte, steht bezüglich der Währungsfrage nach wie vor auf dem Standpunkt, daß Deutschland dem englischen Beispiel nicht folgen dürfe. Der Weg sei aber nicht, aber jedes währungspolitische Experiment stelle ein Verbrechen am deutschen Volke dar. Das Präsidium des Reichsverbandes wurde beauftragt, die maßgebenden öffentlichen Stellen erneut mit allem Nachdruck auf den Ernst der Lage hinzuweisen.

Nach einer Verordnung des Reichspräsidenten über Rolländerungen wird die Gültigkeitsdauer der in der Verordnung über Rolländerungen vom 30. April 1931 bis zum 31. Oktober bestimmten Feilsch- und Schweinezölle bis zum 31. März 1932 verlängert.

Die weitere erhebliche Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage der rheinisch-westfälischen Metallindustrie hat die Gruppe Nordwest veranlaßt, das laufende Lohnabkommen zum 30. November d. J. zu kündigen. Die zurzeit geltende Lohnvereinbarung, die eine Gehaltssteigerung des Tarifstandes um drei Prozent brachte und am 1. August in Kraft trat, wurde nochmals zum 30. November kündbar.

Der Vorsitzende des Bank- und Währungs-Konferenzes des amerikanischen Abordnungs-Kongresses hat sich in einer scharfen Rede gegen die protektionistische Politik des Präsidenten Hoover geäußert.

Sämtliche Kabinettsmitglieder haben dem Ministerpräsidenten Macdonald ihre Demission zur Verfügung gestellt, so daß er jetzt völlig freie Hand für die Bildung eines neuen Kabinetts hat.

Die Gerüchte, daß Henderson auf den Vorstoß der Abriktationskonferenz verzichtet hat, werden von einem Sohn Hendersons dem „Daily Mail“ gegenüber als das Entscheidende als falsch bezeichnet. Er fügte hinzu, daß sein Vater niemals in Frage gekommen sei. Die an ihn persönlich und nicht in seiner amtlichen Eigenschaft als Außenminister gerichteten Gerüchte seien unrichtig.

Der tschechische Außenminister Beneš hat der österreichischen Regierung den Vorschlag einer weitgehenden wirtschaftlichen Zusammenarbeit zwischen Oesterreich und der Tschechoslowakei gemacht und dabei einen gemischten Wirtschaftskongress und Abmachungen zwischen den Auswärtigenministerien der beiden Länder anregt. Die Oesterreich würde das Einsehen auf diesen Vorschlag die Vernichtung seiner Industrie bedeuten.

Näheres siehe unten.

## 23,5 Milliarden Auslandsschulden.

Der Stand der deutschen Auslandsschuldensverpflichtung.

## Berlin, 30. Okt.  
In den verschiedenen in der Presse erschienenen Schätzungen über die deutsche Auslandsschuldensverpflichtung teilt die Reichsbank folgendes mit:  
Auf Grund der Anmeldung, die mit Notverordnung vom 27. Juli 1931 angeordnet wurde, ergibt sich nach dem Stande vom 30. Juli 1931 eine deutsche Auslandsschuldensverpflichtung von  
12 Milliarden RM. an kurzfristigen Schulden (weniger als zwölf Monate);  
11,5 Milliarden RM. an langfristigen Schulden (länger als zwölf Monate).  
Diese Ziffern sind Bruttowerte. Die deutschen Anlagen im Ausland, ebenso wie die im Ausland erwirkten Anlagen des Ausländers in Deutschland (Aktien und andere Werte sowie Grundstücke) sind bisher statistisch nicht erfasst worden.  
Zu Ende dieses Jahres dürfte etwa eine Milliarde Reichsmark zurückgezahlt sein.

## Zusammenarbeit statt Streit. Einheitliches Vorgehen in finanz- und sozialpolitischen Fragen.

(Eigener Dienst des Karlsruher Tagblattes.)

♣ Berlin, 30. Oktober.  
Wie wir zuverlässig hören, sind von verschiedenen Seiten ausgedehnte, zurzeit starke Bestrebungen im Gange, das Reich, die Länder und die Gemeinden zur Klärung der noch immer sehr ernstlichen Finanzlage der Gemeinden an einen gemeinsamen Verhandlungstisch zu bringen. Es scheint auch, daß das Reichsfinanzministerium diesem Gedanken nicht unsympathisch gegenübersteht, denn an dieser Stelle ist man sich trotz aller Diskussionen mit den Gemeinden darüber klar, daß die zur Verfügung stehenden Mittel nach der geltenden Regelung etwa nur bis zur Jahresmitte zur Deckung der kommunalen Verpflichtungen ausreichen.

Es muß also etwas geschehen, und es würde schon einen großen Fortschritt bedeuten, wenn man sich statt gegenseitiger Kontroversen in der Desfinitivität zu gemeinsamen Besprechungen zusammensetzt. Auch in Preußen sind die Bestrebungen, eine solche Ansprache herbeizuführen, schon sehr weit gediehen, so daß man damit rechnet, daß die Konferenz bereits in der ersten Novemberhälfte stattfinden kann.

Naturngemäß brängen die Gemeinden am stärksten, denn in diesen Kreisen ist man der Überzeugung, daß die Diffe nicht allein in der Bereitstellung neuer Reichs- oder Ländergelder liegen kann, sondern daß noch vor dem Höhepunkt der Winterarbeitslosigkeit ein radikaler Einschnitt in den komplizierten Bau der verschiedenen Erwerbslosenunterstützungen unvermeidlich sei. Es handelt sich im Grunde um alte Vorschläge, wobei man sich aber heute nicht mehr allein auf die organisatorische Zusammenfassung von Kräfte- und Wohlfahrtsfürsorge konzentriert. Man will für alle drei Institute, also auch für die Arbeitslosenversicherung, einheitliche Richtlinien schaffen und zugleich die Aufbringung der Mittel vereinheitlichen, womit eine erhebliche Ausdehnung der Beitragspflicht verbunden werden soll. Hier taucht wieder der Gedanke auf, alle Festbesoldeten mit heranzuziehen.

Die Verhandlungen über alle diese Fragen, die durch die Eröffnung des Wirtschaftsbeirates

und der kurzen Ferienpause der meisten Minister unterbrochen waren, sollen in der kommenden Woche, wie wir erfahren, mit verstärkter Intensität wieder aufgenommen werden. Daneben werden die Gemeinden mit dem Reich auch den Vorschlag besprechen, einen ständigen Ausschuss zu schaffen, der im kleinen Kreis aus Vertretern des Reiches, der Länder und Gemeinden ständig alle finanz- und sozialpolitischen Fragen bearbeiten soll. Man will auf diese Weise vor allem erreichen, daß die Finanz- und Sozialpolitik der drei Körperschaften eine gewisse einheitliche Linie verfolgt und ständig in innerem Zusammenhange bleibt.

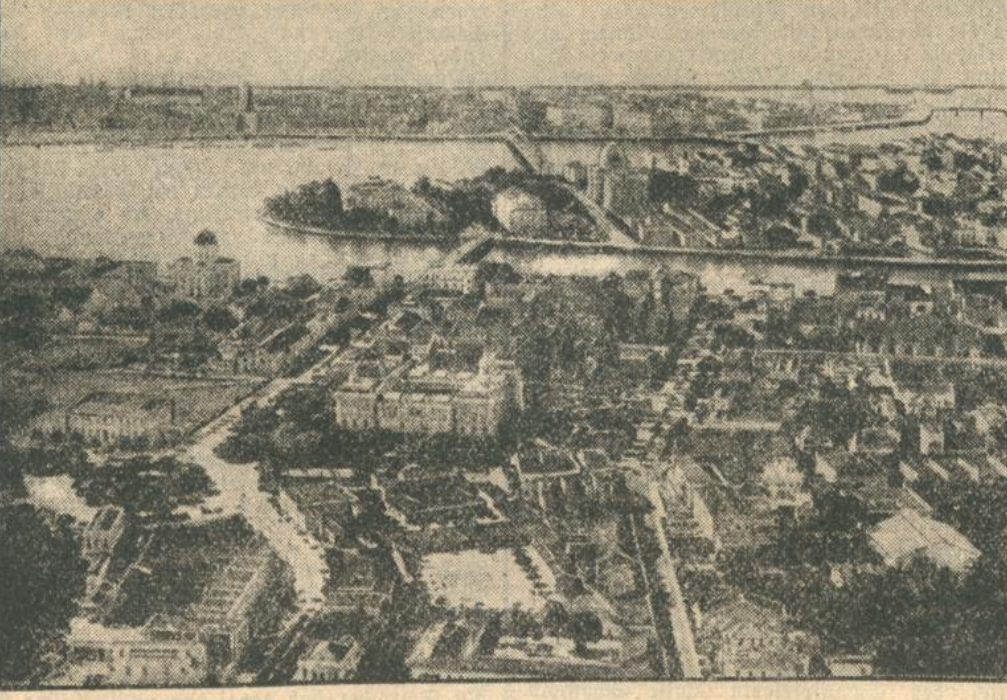
## Hoersch in Berlin.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.)

W. P. Berlin, 30. Okt.  
Nach der Vertagung des Plenums des Wirtschaftsbeirates wird sich das Reichskabinett nunmehr sehr eingehend mit den reparationspolitischen Dingen befassen. Der deutsche Botschafter in Paris, v. Hoersch, ist Freitagabend in Berlin eingetroffen, um bestimmte Richtlinien der Reichsregierung hinsichtlich der weiteren Behandlung des Reparationsproblems entgegenzunehmen. Herr von Hoersch hatte noch im Laufe des Abends eine Konferenz mit dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Herrn von Bülow, und wird am Samstag vom Reichssankler empfangen werden. Der Botschafter wird sich darauf sofort wieder auf seinen Posten begeben und möglicherweise schon am Samstagabend Berlin wieder verlassen. Am Montag nachmittag trifft der französische Ministerpräsident Laval in Paris ein. Er wird unmittelbar nach seiner Rückkehr eine Unterredung mit dem deutschen Botschafter haben.

Die Reichsregierung ist durch den deutschen Botschafter in Washington bereits über die Besprechungen zwischen Laval und Hoover eingehend unterrichtet worden. Diese Informationen sollen aber durch die Darstellung ergänzt werden, die Laval dem deutschen Botschafter in Paris über das Washingtoner Verhandlungsergebnis geben wird.

## Wieder Revolution in Brasilien.



Blick auf Pernambuco, das Zentrum des Aufstandes.

In Pernambuco ist ein Militärputsch ausgebrochen. Die Soldaten des in Recife liegenden 21. Bataillons erschossen ihren Kommandeur und den Festungskommandanten und setzten sich in den Besitz der Befestigungswerke, nachdem sie alle Offiziere gefangen genommen hatten. Die Regierung in Rio de Janeiro hat Kriegsschiffe zur Unterstützung der Bundestruppen nach Pernambuco entsandt. Aus anderen Garnisonen sind ebenfalls Verstärkungen unterwegs. Die Regierung ist optimistisch, da der Aufstand nur begrenztes Ausmaß haben soll.

## Vor Volk und Gewissen.

Die ernste Mahnung, die Reichspräsident von Hindenburg bei der Eröffnung des Wirtschaftsbeirates an die Mitglieder dieser Körperschaft gerichtet hat, umreißt die Größe und Bedeutung der Aufgabe und die Verantwortung, die auf dem Wirtschaftsbeirat und der Reichsregierung lastet. Der Beirat kann überhaupt nur dann eine wirkliche Arbeit leisten, wenn er sich nach den Worten Hindenburgs richtet. Sollte es sich lediglich um eine Körperschaft von Interessensvertretern handeln, so hätte man getrost den Reichswirtschaftsrat heranziehen können. Die Rechtfertigung für diesen Beirat liegt doch aber gerade darin, daß die Mitglieder als Persönlichkeiten unabhängig von ihren Organisationen und unabhängig von Interessensvertretungen das an Wissen und Gedanken beisteuern, was sie über den eigenen Stand hinaus für die Nation für nützlich und notwendig halten. Hindenburg hat das so ausgedrückt, daß die Mitglieder sich nur der Gesamtheit des deutschen Volkes und dem eigenen Gewissen verantwortlich fühlen dürfen. Sie haben ja auch nach dem Sinn ihrer Berufung nicht auf Parteien und politische Zusammenhänge Rücksicht zu nehmen. Man kann dem Reichspräsidenten nur dankbar sein, daß er klar die Verantwortung der Reichsregierung für die tatsächlichen Maßnahmen gegenüber den Aufgaben des Beirates abgegrenzt hat.

Hindenburg hat darüber hinaus mit voller Offenheit von der schwierigen Lage gesprochen, in der wir stehen. Er hat davon gesprochen, daß die Zuversicht in die Erhaltung der Grundlagen unserer Volkswirtschaft erschüttert ist. Treffender kann man die gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnisse nicht kennzeichnen. Es handelt sich in der Tat um die Frage, ob die Entwicklung unserer wirtschaftlichen Notlage sich weiter bis zum unvermeidlichen Zusammenbruch fortsetzen soll, oder ob es uns gelingt, die Grundlagen des gegenwärtigen Wirtschaftssystems und damit der gesamten Volkswirtschaft zu erhalten. Ist dem aber so, so kann nur eine Wirtschaftspolitik helfen, die uns die volle Entfaltung der noch vorhandenen Wirtschaftskräfte gestattet. Hindenburg hat die Notwendigkeit betont, aus der eigenen Kraft Deutschlands heraus von unserem Volke abzuwenden, was eigenes Handeln nur immer abzuwenden vermag. Dieser Appell an den Selbstbehauptungswillen der Nation ist außerordentlich dankenswert und wird seine Wirkung sicher nicht verfehlen. Soll sich der Wille aber betätigen, so müssen alle wirtschaftlichen Kräfte freigesetzt werden, frei von Hindernissen, die ihnen durch eine falsche Wirtschaftspolitik bisher vielfach auferlegt worden sind. Ohne diese Borausarbeit hilft der beste Wille nichts.

In diesem Zusammenhang gewinnt die Mahnung Hindenburgs, sich von Gedanken an Gruppeninteressen und Einzelrückichten frei zu machen und innerlich loszulösen, erhöhte Bedeutung. In dem Wirtschaftsbeirat kann in der Tat Erprobliches nur dann verwirklicht werden, wenn die zur Beratung berufenen Männer sich nicht danach richten, welche unmittelbare und nächstliegende Gruppeninteressen zu wahren sind, sondern wenn sie sich immer vor Augen halten, was der gesamten Volkswirtschaft dienlich ist. Letzten Endes dient man damit auch dem Einzelinteresse am besten. Denn der Einzelne kann nur gedeihen, wenn die Gesamtheit gedeiht, der er angehört. Es ist schon häufig genug nachgewiesen worden, daß die Gesamtheit der Arbeiterschaft gar kein Interesse an einem Zustande haben kann, der einzelnen Schichten der Arbeiterschaft hohe Tariflöhne sichert, auf der anderen Seite aber Millionen zur Arbeitslosigkeit verurteilt, weil die Volkswirtschaft mit übermäßigen Produktionskosten ihre Beschäftigungsmöglichkeit und ihre Produktionskraft nur zum Teil ausnützen kann. Hoffentlich setzt sich diese Erkenntnis in dem Wirtschaftsbeirat der Regierung durch.

Allzu großen Hoffnungen wird man allerdings nach dieser Richtung nicht Raum geben dürfen. Die Verhandlungen des Beirates sind für vertraulich erklärt. Man wird also — soweit wirklich alle Mitglieder sich an die Vertraulichkeit halten — während der Beratungen nur schwer übersehen können, wie weit die Mahnung Hindenburgs auf fruchtbaren Boden gefallen ist. Daß die Förderung des Reichssanklers nach raschem Handeln genau so beherzigt ist wie Hindenburgs Mahnung, braucht nicht besonders betont zu werden. Immerhin scheint der rasche Abschluß der Generalaussprache wenigstens ein Hinweis dafür zu sein, daß zum mindesten Brünings Wunsch erfüllt wird.



# Generalausprache abgeschlossen.

Ein Ausschuss für das Stillhalteproblem.

(Berlin, 30. Okt.)

Die Generalausprache des Wirtschaftsbeirates wurde am Freitag nachmittag unter Vorsitz des Reichspräsidenten zu Ende geführt. Es wurde ein erster Ausschuss eingesetzt, der sich sofort mit den Stillhalteproblemen befassen soll und unter Vorsitz des Reichspräsidenten Dr. Brüning Samstag früh seine Beratungen auf Grund der Vorschläge der Reichsregierung beginnen wird. Diesem Ausschuss werden die Mitglieder des Wirtschaftsbeirates Dr. Ferdinands, Dr. Schmitt, Dr. Schmidt und Dr. Silberberg angehören, zu denen noch einige weitere Sachverständige treten werden. Die übrigen dem Wirtschaftsbeirat zur Begutachtung vorzuliegenden Punkte werden in zwei weiteren Ausschüssen behandelt, die die Reichsregierung im Laufe der nächsten Woche einberufen wird. Nach Abschluss der Ausschussarbeiten ist eine Schlusssprache unter Vorsitz des Reichspräsidenten in Aussicht genommen.

# „Nicht ehrlich besiegt, sondern betrogen und verraten.“

Scharfe Angriffe Mac Kaddens auf Hoovers Frankreichspolitik.

(New York, 30. Oktober.)

Der Vorsitzende des Bank- und Währungsausschusses des amerikanischen Abgeordnetenhauses, Mac Kadden, sagte am Donnerstagabend in einer Rede in Elmira, Frankreich verführe, unter dem Deckmantel einer Verständigung zwischen Kaval und Hoover den Vereinigten Staaten deutsche Reparationsbonds im Werte von zwei Milliarden Dollar zu verkaufen. Mac Kadden fügte hinzu, daß Kaval, falls der amerikanische Kongress dies nicht verhindern sollte, aus Washington ein festes amerikanisch-französisches politisches Bündnis mit nach Hause nehmen würde, das dem schwachen und ehrgeizigen Frankreich zur Weltbeherrschung verhelfen würde. Hoover habe Kaval beauftragt, daß der Youngplan auch von Amerika voll anerkannt werde, daß Frankreich alle ihm erforderlichen scheinenden Nachprüfungen in Deutschland vornehmen könne und daß es dazu sogar die militärische Unterstützung Amerikas befinde. Der Youngplan sei eine verhängnisvolle Folgeerscheinung des Verbrechens von Versailles. Dieses alte Drama sollte aber eine rein europäische Angelegenheit bleiben. In der Youngplan-anteile sei das Blut und der Fleck eines Volkes kapitalisiert, das nicht ehrlich besiegt, sondern betrogen, verraten und durch Ausbungen verflucht worden sei. Deutschland werde mit aller Kraft versuchen, das ihm auferlegte Joch abzuschütteln. Dabei werde es den Frieden Europas föhren, bis ihm Gerechtigkeit widerfahren sei. Wenn die Vereinigten Staaten schon Deutschland nicht aus den Klauen seiner Feinde befreien, so sollten sie sich wenigstens nicht mit diesen verbünden. Amerika sollte sich weigern, Frankreich die Aufrechterhaltung des Versailler Vertrages zu gewährleisten. Frankreich habe bisher absichtlich drei europäische Nationen, und zwar Dänemark, Deutschland und Großbritannien, an den Rand des Abgrundes getrieben, um seine politische Weltbeherrschung aufzubauen.

Hochtiefende Beamte des Schachmates in Washington machen, wie „Herald Tribune“ mitteilt, darauf aufmerksam, daß selbst eine Schuldenfremdung von 50 v. H. den amerikanischen

Steueraufschlag nicht belassen würde. Die 250 Mill. Dollar, die Amerika aus den Schuldenabmachungen jährlich erhalte, seien gegenüber dem annähernd 2,5 Milliarden Dollar betragenden jährlichen Einkommensteueraufkommen „verhältnismäßig unbedeutend“.

# Groener stellt Strafantrag.

(Berlin, 30. Okt.)

Reichswehrminister Groener hat am Freitag gegen den „Vorwärts“ wegen einer von dem sozialdemokratischen Zentralorgan in seiner Sonntagsnummer veröffentlichten Karikatur „Braunschweiger Ordnung“, in der der braunschweigische Reichswehrchef Groener mit zwei mit Hakenkreuzen verzierten Schenkflappen abgebildet wurde, während im Hintergrund eine auf der Straße liegende Leiche, eingeschlagene Fenster Scheiben und zerstörte Haustüren sichtbar sind, Strafantrag gestellt.

In seiner Eigenschaft als Reichsinnenminister hat Minister Groener weiter das auf acht Wochen ergangene Verbot des sozialdemokratischen braunschweigischen „Volksfreunds“ auf zehn Tage abgekürzt, so daß das Blatt ab 1. November wieder erscheinen kann.

# Die Lage der Reichsfinanzen.

Die Reichssteuereinnahmen vom 1. Juli bis 30. September.

# Berlin, 30. Okt.

In den Monaten Juli bis September 1931, dem zweiten Vierteljahr des Rechnungsjahres, sind aufgezogen an Besitz- und Verkehrssteuern (Beträge in Millionen Mark) 1301,8 (davon im September 256,6), an Zöllen und Verbrauchsabgaben 737,5 (220,4), mithin insgesamt 2039,3 (477). In dem ersten Vierteljahr des Rechnungsjahres betrugen dagegen die Einnahmen aus den Besitz- und Verkehrssteuern 1171,3, aus den Zöllen und Verbrauchsabgaben 636,6, zusammen 1807,9, mithin 281,4 weniger als im zweiten Vierteljahr des Rechnungsjahres 1931. An dem Mehraufkommen im zweiten Vierteljahr sind in der Hauptsache beteiligt bei den Besitz- und Verkehrssteuern die veranlagte Einkommensteuer (plus 36), die Kräftesteuer (plus 36), die Aufbringungsumlage (plus 99,2), die Erbschaftsteuer (plus 5,1) und die Umsatzsteuer (plus 17,7) u. die Lotteriesteuer, Beschäftigten u. Personenbeförderungsteuer, die zusammen 12,4 mehr ergaben. Das Mehr bei der veranlagten Einkommensteuer ist im wesentlichen darauf zurückzuführen, daß am

10. Juli die Zuschläge nach der Notverordnung vom 1. Dezember 1930 fällig waren. Die Kräftesteuer wurde erst vom Juli ab erhoben. Ebenso war die Aufbringungsumlage für 1931 erstmalig im zweiten Vierteljahr zu entrichten. Die Mehreinnahme an Umsatzsteuern ist fast vollständig bedingt.

Den aufgeführten Mehreinnahmen im zweiten Vierteljahr stehen erwahungswürdiger Weise die Mindereinnahmen gegenüber, bei dem Steuerabzug vom Kapitalertrag (minus 82,9), bei der Körperschaftsteuer (minus 16,9), bei der Kraftfahrzeugsteuer (minus 11,4) und bei der Gesellschaftsteuer, der Wertpapiersteuer u. der Börsenumsatzsteuer, die zusammen einen Nettobetrag von 8,6 ergaben. Bei dem Steuerabzug vom Kapitalertrag ist die Mindereinnahme dadurch begründet, daß der größte Teil der Aktiengesellschaften im ersten Vierteljahr des Rechnungsjahres ihre Dividenden nicht zahlten. Bei der Körperschaftsteuer wirkte sich der Rückgang des Einkommens der Körperschaften im Jahre 1930 aus. Die ungünstige Wirtschaftslage hatte ferner größere Abmeldungen von Kraftfahrzeugen zur Folge. Die Lohnsteuer brachte im zweiten Vierteljahr mit 280 fast ebenso viel wie im ersten Vierteljahr (282,2).

Das Mehrkommen bei den Zöllen und Verbrauchsabgaben entfiel hauptsächlich auf die Tabaksteuer (plus 40,7), die Zucksteuer (plus 40,4), die Biersteuer (plus 21,7), die salzliche Abgabe (plus 1,8) und die Mineralwassersteuer (plus 1,1). Bei der Tabaksteuer ist die Mehreinnahme auf die Umstellung der Besteuerung zurückzuführen, bei der Bier- und Mineralwassersteuer auf die saisonmäßige Zunahme im Verbrauch, bei der Zucksteuer auf die durch Verordnung erfolgte Erhöhung. Die Mindereinnahme von 5,8 aus dem Spiritusmonopol beruht auf dem weiteren Rückgang im Verbrauch. Die Zölle brachten mit 277,1 fast ebensoviel wie im ersten Vierteljahr des Rechnungsjahres.

Der Vergleich des Aufkommens im zweiten Viertel des laufenden Rechnungsjahres mit dem Aufkommen in dem gleichen Zeitraum des vorigen Rechnungsjahres hat nachfolgendes Ergebnis: Im zweiten Viertel des Rechnungsjahres 1930 betrug das Aufkommen bei den Besitz- und Verkehrssteuern 1601,1, bei den Zöllen und Verbrauchsabgaben 857,7, zusammen 2458,8, war also bei den Besitz- und Verkehrssteuern um 299,3 und bei den Zöllen und Verbrauchsabgaben um 120,2, im ganzen also um 419,5 höher als im zweiten Vierteljahr des Rechnungsjahres 1931.

Im einzelnen ist das Aufkommen im zweiten Viertel 1931 gegenüber dem Aufkommen im zweiten Viertel 1930 bei den Besitz- und Verkehrssteuern geringer, u. a. bei der Lohnsteuer (minus 62,9), bei dem Steuerabzug vom Kapitalertrag (minus 29,5), bei der veranlagten Einkommensteuer (minus 90), bei der Körperschaftsteuer (minus 68,1), bei der Aufbringungsumlage (minus 15,9), bei der Umsatzsteuer (minus 24,9). Höher ist das Aufkommen allein bei der Erbschaftsteuer, der Lotteriesteuer und der Beschäftigten- u. Personenbeförderungsteuer. Bei der Erbschaftsteuer beruht die Mindereinnahme auf der Kürzung der Gehälter und Löhne, sowie auf der Zunahme der Arbeitslosigkeit. Bei den Zöllen und Verbrauchsabgaben war das Aufkommen im zweiten Vierteljahr 1931 gegenüber dem Aufkommen im zweiten Vierteljahr 1930 geringer bei den Zöllen (minus 46,2), bei der Tabaksteuer (minus 59,4), bei der Biersteuer (minus 26,3), bei den Einnahmen aus dem Spiritusmonopol (minus 5,8) und bei der Mineralwassersteuer (minus 2,6). Diese Mindereinnahmen haben ihre Gründe in der Verschlechterung der Wirtschaftslage.

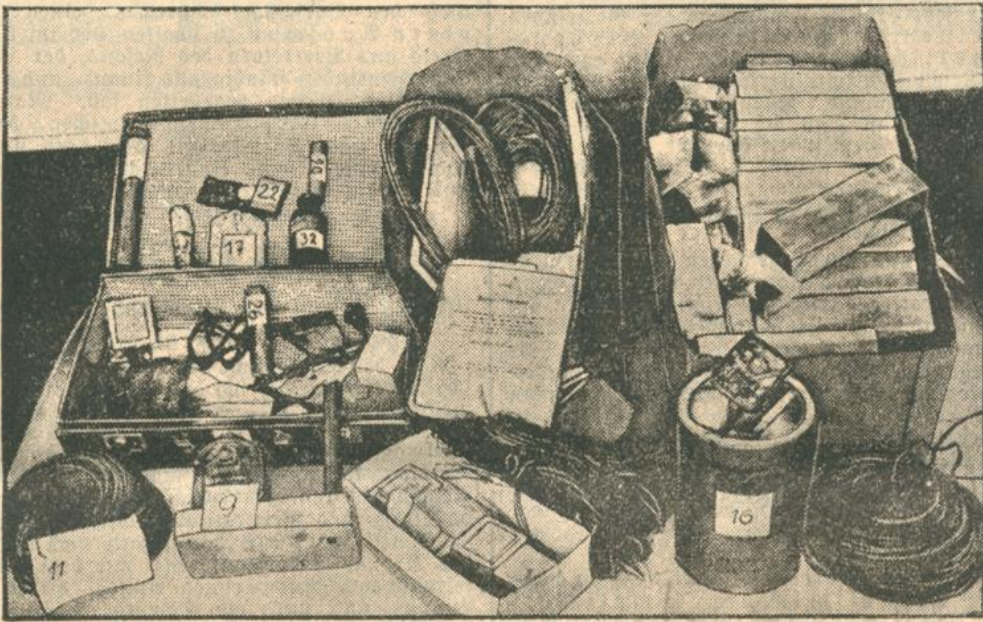
# Die kommunistischen Sprengkolonnen.

Zusammenhänge zwischen den Sprengstofflagern?

(Berlin, 30. Okt.)

Die politische Polizei hat unter den in der Wohnung des kommunistischen Funktionärs Heberbrück aufgefundenen Schriftwechsel einen Brief des nach Russland geflüchteten Kom-

partenführers, der ebenfalls früher schon in dem Verdacht stand, mit Sprengkolonnen in Verbindung zu stehen. Es ergibt sich also hieraus ein direkter Zusammenhang zwischen kommunistischen Sprengstoffkolonnen in den verschiedenen Teilen des Reichs.



Ein Teil der gefundenen Sprengkörper.

munisten Guttsche aufgefunden, der interessante Aufschlüsse über den Kreislauf dieser beiden kommunistischen Agenten gibt. Guttsche, der nach der Aufdeckung eines Dynamitlagers in der Kraftwagenunterkunft des Breslauer kommunistischen Blattes vor einigen Monaten nach der Sowjetunion geflüchtet war, richtet in diesem Schreiben Fragen an Heberbrück nach dem Befinden verschiedener namentlich aufgeführter Freunde, u. a. des Hamburger Bür-

germei, der ebenfalls früher schon in dem Verdacht stand, mit Sprengkolonnen in Verbindung zu stehen. Es ergibt sich also hieraus ein direkter Zusammenhang zwischen kommunistischen Sprengstoffkolonnen in den verschiedenen Teilen des Reichs. Heberbrück war der Polizei schon in den Jahren 1921 bis 1923 als Leiter eines militärisch aufgestellten Ordnungsdienstes der K.P.D. aufgefallen. Er war 1923 auch in eine Terrorangelegenheit verwickelt, war 1924 bis 1925 bei der Berliner Volkspolizei der Sowjetunion sowie bei der russischen Handelsvertretung tätig, hielt sich sieben Monate lang in Russland auf und ist seit 1930 politischer Leiter der Straßenzelle Lindenhof.



# Die „Pyramide“

Wochenschrift zum Karlsruher Tagblatt

enthält in ihrer morgigen Ausgabe folgende Beiträge: Tod und Sterben. — Verdrängung. Von Gottlieb Graef in Karlsruhe. — Die badische Brigade im Feldzug gegen Russland 1812-1814 II. Von Rolf Leo in Kassel. — Einfachheit. Skizze von Renne Rath-Koster in Zell i. B. — Nacht im Park. Von Heinz Zwetzel-Brown in Karlsruhe.

# Vom Inhalt des Lebens.

Mit Rudolf G. Binding, der am 3. November im großen Saal der Handelskammer „Vom Inhalt des Lebens“ sprechen wird, tritt vor das Karlsruher Publikum ein Schriftsteller von hohem künstlerischen und geistlichem Range, der eine sehr eigenwillige Entwicklung angenommen hat. Die erste Besonderheit seines Werdeganges lag darin, daß er erst spät zur Literatur gelangte; in seinem Buche „Erlebtes Leben“ hat er erzählt, wie erst mit vierzig Jahren die Wende seines Lebens eintrat, in der der Druan zu dichterischem Schaffen in ihm wach wurde. Die Frucht dieses Durchbruchs war die Reihe der Gedichte und Novellen, mit denen er uns im letzten Jahrzehnt vor dem Kriege begeisterte. Es sind reife und runde Kunstwerke von bedeutender Gestaltungskraft und von außerordentlicher menschlicher und sprachlicher Kultur. Die deutsche Sprache erhält, von ihm gehandhabt, eine wunderbare Grazie und Ausdruckskraft. Ein seiner Novellen aus der damaligen Zeit ist es besonders gewesen, eine sehr große und durch Jahrzehnte sich mehrende Verehrerschaft zu finden: „Der Diferana“ hat in der Inselbucherei eine Auflage von mehreren Hunderttausenden erreicht; er gehört zu den allererfolgreichsten Bändchen dieser erfolgreichen Sammlungen. Der Krieg brachte in sein Leben

einen weiteren folgenschweren Einschnitt. Binding hat über die Jahre, die er an der Front war, in seinem Buche „Aus dem Kriege“ berichtet, das zu den authentischsten Dokumenten dieser Zeit gehört. Die Erschütterungen der Zeit nach dem Kriege führten ihn dann zu einer ganz direkten Befassung mit den durch sie gestellten geistlichen Problemen. Er ging unter die Menschen und sprach zu ihnen, und es erlangte sich nun das Bemerkenswerte, daß Binding, der sich den Schicksal näherte und sie in jenseitigen Überblickungen hat, gerade auch bei jungen Menschen ein sehr starkes Echo fand. Politisch oder sonstwie rubrizieren läßt er sich auch hierbei nicht; Bedeutung und Wirkung ruhen eben darin, daß hier ein dem Leben und der Zeit aufgeschlossener Geist von innerer Unabhängigkeit spricht.

Der Abend wird von der im letzten Winter gebildeten hiesigen Ortsgruppe der „Porzä“ veranstaltet, die damit zum erstenmal hier öffentlich hervortritt. Die „Porzä“ ist eine Vereinigung geistlich tätiger Menschen, die in den letzten Jahren in ganz Deutschland und in einer Reihe anderer Länder Fuß gefaßt hat. Ihr Ziel, Künstler und Wissenschaftler in ihrer Arbeit zu stärken, will sie in Karlsruhe wie anderwärts ohne jeden Apparat arbeiten und sich in allmählicher und organischer Weiterführung ihrer Arbeit zu entwickeln versuchen.

# Kunst und Wissenschaft.

Hochbetagter Karlsruher Schauspieler.

Nicht allzu viele Karlsruher werden wissen, wenn die Schönfeld-Straße (bei der Parkstraße am Durlacher Tor) ihren Namen verleiht nämlich der Schauspielerin Luise Schönfeld, geb. Krauth, am Hoftheater; sie ist 1826 geboren und 1903 gestorben. Auch deren Gatte war in lebenslänglichem Vertraue beim Großh. Hoftheater als Schauspieler angeschlossen. Aus dieser Ehe ist am 6. November 1851 in Karlsruhe der ebenfalls berühmte geordnete Schauspieler Franz Schönfeld geboren. Er lebt heute in Berlin und kann in diesen Tagen seinen achtzigsten Geburtstag begehen, nachdem

er, sage und schreibe, 56 Bühnenjahre, darunter 48 in Berlin als Schauspieler und Regisseur er kämpft hat. Wenn es naturgemäß nur ältere Karlsruher oder Badener sind, die sich an Franz Schönfeld erinnern, so soll den hochbetagten Künstler dieses Gedenken in seiner Geburtsstadt Karlsruhe doppelt freuen und ihm sagen, daß er nicht vergessen ist. — Franz Schönfeld trat nach Absolvierung des Karlsruher Gymnasiums am Tage der Kriegserklärung 1870 als Freiwilliger in das Heer ein. Heinrich Laube-Wien veranlagte ihn (1874) zur Bühne zu gehen. In vielen Städten, darunter auch Mannheim, schritt Schönfeld von Erfolg zu Erfolg, um dann, wie schon erwähnt, 48 Jahre in Berlin am Deutschen Theater, am Kap. Schauspielhaus, am Vestnigtheater und am Lustspielhaus zu wirken und nebenbei Gastspielreisen zu unternehmen, die u. a. auch nach Moskau führten. Schönfelds Hauptfach waren der sogenannte Bon vivant und die komische Charakterrolle, die er in einer Unzahl von Stücken von den Klassikern an bis zur Tagesunterhaltungsware meisterlich verkörperte.

# 73jährige Jubelfeier der „Frankfurter Zeitung“.

Das 73jährige Jubiläum der „Frankfurter Zeitung“ gedenkte sich zu einer Kundgebung nicht nur für die Jubilarin selbst, sondern brachte auch die allgemeine Genugung eines starken Bekenntnisses für die Bedeutung einer unabhängigen, ihrer Wirkungsmöglichkeiten bewußten Presse. Vertreter aller Verbände, die im öffentlichen Leben eine Rolle spielen, und die mit der Presse sich verbunden fühlen, waren zu einem Festakt erschienen. — Handelsminister Dr. Schreier hob dabei das publizistische Verantwortungsgesühl der Jubilarin hervor und legte allgemein die Bedeutung der Presse dar. Ministerialdirektor Dr. Jechlin sprach die Wünsche der Reichsregierung und des Reichskanzlers aus. Für den Verein deutscher Zeitungsverleger sprach Professor Wolff-Dresden, für den Reichsverband der deutschen Presse Schriftleiter Hordach (Köln). Unter den zahlreichen Glückwunschkundgebungen, die der

Zeitung zugehen, befindet sich auch ein Glückwunsch des Reichspräsidenten, der es als Aufgabe der Presse bezeichnet, Verständnis für Deutschlands Not und friedlichen Aufbauwillen zu wecken und innerhalb des deutschen Volkes den Anstoß zu fördern. An dem Jubiläum der „Frankfurter“, die besonders im blühendsten demokratischen Süddeutschland vollständig ist, und deren angelegtes Feuilleton auch von Lesern geschätzt wird, die der politischen Haltung des Blattes fern stehen, nehmen die weitesten Kreise freudigen Anteil.

# Kammermusik-Abend.

Der Karlsruher Frauenklub, dem die Veranstaltung genussreicher intimen Konzerte und die Unterhaltung junger einheimischer Künstler zu danken sind, hatte am Donnerstag zu einem künstlerisch wertvollen Kammermusikabend eingeladen, der sich besten Besonderen dank verdient. Drei begabte und reichbegabte Musikerinnen bestritten das Karlsruher Instrumentalprogramm: Tina Roth (Klavier), die wieder durch weichen, gleichmäßigen Anschlag und kläffige Technik; Elisabeth Reumann (Violine), mit ihrem raffinierten Strich, blühend schönem, wärmepriehlenden Ton und der absoluten Grifficherheit; Herta Peters (Viola), ebenfalls über temperamentvollen, klangerreichen Strich und besessene Kantilene verfügend. Die Besondere der großen Brahmsischen „Moll-Trio“ war schon im musikalischen Aufbau vorzüglich weiter aber auch innerlich befeht und gefüllt durch die Spontaneität der künstlerischen Sinfonie. Reicher Beifall lohnte der trefflichen Leistung.

Tina Roth und Elisabeth Reumann hatten noch in der Klaren, schmuckhaften Aufnahme von Beethoven's aemistischer „Moll-Trio“ und Schumanns herber, verpoemner „Danz-Sonate“ zwei wertvolle, mit herlichem „Danz-Trio“ ausgezeichnete musikalische Gaben. Mit ihrem Erfolge hat also der Karlsruher Frauenklub die Reihe seiner dieswintlichen Konzertveranstaltungen eröffnet.



# Ein Mädchen sucht Arbeit in U.S.A.

(1. Fortsetzung)

Von Rosa Urlich Saß

(Copyright by Dr. R. Dammert, Berlin 1931.)

## Warenhausgirl in Chicago.

Der Portier der kleinen Pension in Chicago, in dem ich Unterkunft gefunden hatte, sagte mir:

„Sie suchen Arbeit? Warenhaus-Girls werden jetzt vor Weihnachten gefragt.“

Du viel zu überlegen, stellte ich mich am selben Tage dem Personalchef des größten Chicagoer Warenhauses vor, und zehn Minuten später wurde ich von ihm für die Schaubabteilung im Basement (Kellergehoß) engagiert. Der freundliche Herr jagte mir kurz, daß ich ein Gehalt von nur drei Dollar die Woche bekäme, alles andere müsse ich mir selbst verdienen. Selbst verdienen? Ich war der Dummheit nahe, als er diese abgemessenen Worte erklärte: es würde mir für jeden getätigten Verkauf eine bestimmte Provision gutgeschrieben, und jeweils am Ende der Woche auszuschütten werden.

Als man mich nach dem Basement führte, schickte ich mich sehr unglücklich. Eritens beherreichte ich die englische Sprache sehr mangelhaft, und außerdem bemerkte ich sofort, daß die Atmosphäre des Basements sich in der Hauptache aus Negern zusammensetzte, deren Psychologie und Geheiß ich nicht einmal vom Hörensagen kannte.

Während der ersten halben Stunde, als ich hilflos dastand und mich von einem Abteilungsleiter beschreiben ließ, konnte ich mir gar nicht vorstellen, wie ich jemals auch nur einen Schuh verkaufen sollte, um so mehr, als ich nicht einmal wußte, wie Sachverhalte auf Englisch hießen. Aber trotzdem wurde ich bald allein gelassen, meine Seele klümmerte sich um mich, und so war ich wohl oder übel gezwungen, mir selbst eine Stellung zu schaffen, das heißt: zu verkaufen und am Verkauf zu verdienen. Zuerst haunte ich selbst darüber, wie schnell ich mich in die mir gänzlich fremden Verhältnisse hineinarbeiten sollte. Später erkannte ich, daß ich dies zum großen Teil der glänzenden Organisation des Warenhauses zu verdanken hatte.

Im Basement, meiner Arbeitsstätte, waren alle Verkaufsgegenstände auf riesigen Tischen ausgebreitet oder besser gesagt: aufgehängt. Inmitten der Tische befand sich an einer Metallstange ein großes Plakat mit dem Einheitspreis, und das genügte zur Belehrung sowohl der Käufer wie der Verkäuferinnen, von denen der Käufer keine technische oder fachmännische Ausbildung verlangt wird. Es heißt nur: zu dem vorgeschriebenen Preise verkaufen, und wer mehr verkauft, der verdient auch mehr. Daher wurde auch in unserem Basement mit sehr großer Eile gearbeitet, mehr im eigenen Interesse als im Interesse des Warenhausbesizers. Mir ihn spielt es keine Rolle, ob er noch mehr Warenhausgirls einstellt, denn er kann dadurch nur mehr verdienen, ohne seine Ausgaben zu vergrößern. Für die Angestellten bedeutet aber die Vermehrung des Personals eine unheimliche Vergrößerung der Konkurrenz. Auch in unserem Basement gänzte eine Verkäuferin der anderen nicht die Kundin. Die eintretenden Neger wurden daher von den Verkäuferinnen bestrahlt, und auch ich verstand bald, daß es nur auf die Masse der abgefertigten Kunden ankommt.

Andererseits wurde durch das Provisionswesen aus jeder Angestellten das Beste herausgeholt. Es hieß zwar, daß man nur acht Stunden täglich zu arbeiten habe, aber man verließ sich gern die gewaltigen Kellerräume, solange die Käufer noch in Scharen dastanden, und an sogenannten Ausverkaufstagen war es so vorgeschrieben, länger zu arbeiten. Ganz toll war es am Jahrestag der Warenhausgründung. An diesem Tage wurden die Preise aller Waren vom obersten Stockwerk bis zum Basement beträchtlich herabgesetzt. Für diesen einen Tag, den ich mitgemacht habe, wurden etwa 1500 Ausschüßstrafe eingestellt, so daß unter Warenhaus 5000 Menschen Personal aufnahm. Gearbeitet wurde an diesem Gründungsfeierstage offiziell bis 9 Uhr (sonst war der Kassenschluß um 1/2 Uhr), doch mußte man noch eine drei Stunden augeben, bis der letzte ausdauernde und wäckerliche Kunde das Haus verlassen hatte.

Geschäftsbeginn war um 9 Uhr früh, mit 20 Minuten Vormittagspause, 45 Minuten Lunchzeit und 20 Minuten Nachmittagspause. In den längeren Pausen pflegte ich schnell, zusammen mit Hunderten anderer Girls, zu den Sodaautomaten hinaufzufahren und mir für 5 Centis Kakao, die Nationalbeite Amerikas, zu kaufen. Zum Frühstück brachte uns der Fahrstuhl mit ungeheurer Schnelligkeit in die 14. Etage, in die sogenannte Cafeteria: diese Angestelltenkantine mit Selbstbedienung war ein großer, höherer und sehr sauberer Raum, wo man für einige Centis die schmackhaft zubereiteten Speisen oder Erfrischungen bekam.

Es gehört zum guten Ton, daß das Personal gut behandelt wird. Man verlangt aber andererseits auch vom Personal ständig ein lächelndes Gesicht. In den Personalräumen waren überall große Plakate angebracht: Start the day with a smile. — Beginne den Tag mit einem Lächeln! Nun — ich habe auch unheimliche und verzerrte Gesichter unter dem Personal gesehen; aber noch heute haune ich darüber, wie schön und elegant alle amerikanischen Waren-

hausgirls aussehen. Das Warenhausgirl ist immer sehr „zurechtgemacht“ und gut angezogen. Niemals arbeitet man wie in Europa im Mittel. Im Gegenteil, die Girls kommen meistens in sehr hübschen schwarzseidenen Kleidern zur Arbeit. Wenn man nach Geschäftsschluss vor solch einem Warenhaus steht und die Mädels beobachtet, die in Massen herauskommen, hat man den Eindruck, elegante junge Damen der Gesellschaft zu sehen. Meistens werden die Girls von ihren „boyfriends“ erwartet und allzu oft führt sie der Weg in das nächste Kino.

In der ersten Woche verdiente ich, obwohl ich die Geschäftssprache nur sehr mangelhaft beherrschte, 27 Dollar allein an Provision; erstaunlich viel, um so mehr als ich für Amerika und amerikanische Begriffe noch ein völliges „Greenhorn“ war. Was ich insgesamt verdiente, war genau, um einigermaßen auskömmlich leben zu können. Die Weihnachtszeit brachte eine noch größere Fülle von Arbeit, und ich mußte meine Kräfte verdoppeln, um der angelegentesten Tätigkeit gewachsen zu sein. Die Neger, die nur in seltenen Fällen wagen, in die oberen Etagen eines Warenhauses zu gehen, kamen in

ungezählten Scharen ins Basement. Die Negerinnen waren sehr anspruchsvoll und probierten genau so wie ihre europäischen Schwestern, 20 Paar Schuhe, ehe sie ein Paar kauften. Um diese Zeit stieg mein Einkommen an Provision bis auf 30 Dollar die Woche.

Ich muß gestehen, daß ich nicht immer das oberste Gesetz des amerikanischen Kundendienstes „Start the day with a smile“ eingehalten habe; doch war mir wenigstens die Heuchelei des amerikanischen Girls fremd, das sich niemals an einen von Negern besetzten Tisch setzen oder einem Neger die Hand reichen würde, jedoch dem Negerkäufer im Basement mit der größten Zuverlässigkeit und emstem „smile“ auf den Lippen behandelte.

Ich hielt es im ganzen nur wenige Monate im Basement aus. Dann stellten sich bei mir sehr schwere Ermüdungserscheinungen ein, wohl

hauptsächlich durch mangelhafte Luftzufuhr und die unerträgliche Hitze, die im Keller herrschte. Als ich nach vielen Wochen der größten Kraftanstrengung zusammenbrach, wurde ich in das Hospital gebracht, das sich ebenfalls im Warenhaus befindet. Man stellte fest, daß ich infolge Überarbeitung zusammengeklappt war. Ich wollte meine Stellung nicht aufgeben, denn sie bedeutete für mich nicht nur den Verlust der Arbeit, sondern auch des Einkommens. Aber als der Arzt meine Entlassung anordnete, war ich doch glücklich, dem Basement mit seinen Negern und der abscheulichen Negerkundschaft entronnen zu sein. Damals lebte ich noch im Glauben, daß eine andere Stellung mir mehr Freude an der Arbeit geben würde. Aber bald mußte ich das Gegenteil erfahren.

(Fortsetzung in der morgigen Ausgabe.)

## Widersprüche in Lübeck.

Kein Beeinflussungsversuch durch Obergeringenieur Pangels.

© Lübeck, 30. Okt.

Zu Beginn des heutigen 15. Verhandlungstages im Calmette-Prozess beschloß das Gericht

die sofortige Vernehmung von Obergeringenieur Pangels. Dieser äußerte sich zu den Gesprächen, die er mit der Schwester Hoffmann gehabt hätte und besonders auch zu dem in der geistigen Verhandlung erwähnten Telefongespräch. Er führte aus, daß die Schwester Hoffmann ihm kurz nach der Entbindung seiner Frau ein Mittel empfohlen, aber dabei nur die Worte „Calmette-Mittel“ und „Fütterung“ gebraucht habe. Ueber das Wesen des Calmette-Mittels sei nicht ein einziges Wort gefallen. Er habe deshalb nicht im entferntesten an lebende Bazillen gedacht. Wenn die Schwester gestein erklärt habe, sie hätte ihm gesagt, es handle sich um unschädlich gemachte Bazillen, so wolle er — wenn diese Erklärung wahr sei — verantwortlich sein für den Tod seines Kindes. Das sei nie und niemals geschehen. In dem Telefongespräch habe die Schwester ihm erklärt, daß sie damals selbst nicht gewußt habe, daß es sich bei dem B.C.G. um lebende Bazillen handelte. Sie habe das erst viel später von einem Arzt erfahren. Im Telefongespräch habe er weiter gesagt, es müsse doch irgendeiner schuldig sein, wenn man Bazillen verschüttere. Sollte keine Aufklärung erfolgen, dann ist der Beamte des Gesundheitsamtes schuldig.

Das Gericht und der Oberstaatsanwalt stellen darauf fest, daß nach dieser Erklärung des Obergeringenieurs Pangels nicht der Schatten eines Verdachtes auf ihm ruhen bleibe, daß er mit seinem Telefongespräch die Schwester habe beeinflussen wollen.

Nach der Vernehmung Pangels wird noch einmal Schwester Hoffmann kurz verhört. Sie erklärt, daß keine Bekannte irgend etwas verschwiegen habe, um die Fütterung mit dem Calmette-Mittel durchzuführen. Sie selbst hätte volles Vertrauen zu Dr. Altstädt und Professor Dr. Deyde gehabt.

Geheimrat Dielesfeld erklärte sodann zu den Äußerungen Dr. Samels in der Donnerstagsverhandlung, er habe nach der Sitzung des Hauptausschusses der Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Tuberkulose durchaus den Eindruck gehabt, daß das Präsidium dem Calmette-Verfahren günstig gegenüberstehe.

Schließlich wird der Präsident des Reichsgesundheitsamtes Dr. Samel weiter vernommen. Er kommt zunächst auf die Zentralausschuss-Sitzung zurück, die nur sachliche Vorarbeiten für die Tuberkulosekonferenz in Oslo zu erledigen hatte. Er äußerte sich dann zu den Verurteilungen und wissenschaftlichen Arbeiten des vom Reichsgesundheitsrat im Jahre 1924 eingesetzten Unterausschusses für das Calmette-Verfahren und erklärt, daß diese Verurteilungen weiter geführt worden seien. Bei Eintritt des Lübecker Unglücks seien sie allerdings noch nicht zum Abschluß gekommen.

Darauf wird eine ganze Reihe von Bekannten über die von ihnen durchgeführten Fütterungen vernommen. Das Gericht hat festzustellen, ob tatsächlich jedes Kind gefüttert worden ist, da die Anklage ja davon ausgeht, daß durch die Fütterung fehlerhafte Fütterung erfolgt ist. Die Vernehmung nimmt einige Stunden in Anspruch, ohne daß sich bemerkenswerte Aussagen ergeben. — Die Verhandlung wird auf Samstag vertagt.

## Raubüberfall auf ein Wettbüro

3 Banditen halten über 30 Personen mit der Waffe in Schach.

# Hamburg, 29. Okt.

Ein überaus dreister Raubüberfall wurde in den ersten Nachmittagsstunden des Donnerstags auf ein hiesiges Wettbüro ausgeführt. In dem Büro befanden sich etwa 30 Personen, als plötzlich drei maskierte Räuber eintraten und mit Revolvern den Geschäftsinhaber und seine Angestellten, sowie sämtliche Kunden in Schach hielten. Einer der Vurden sprang hinter den Tabentisch und raubte aus der Kasse 150 RM. Darauf ergriffen die drei Räuber die Flucht und entkamen.

## Das Opfer eines Betrügers

In kurzer Zeit um 100 000 Mark gebracht.

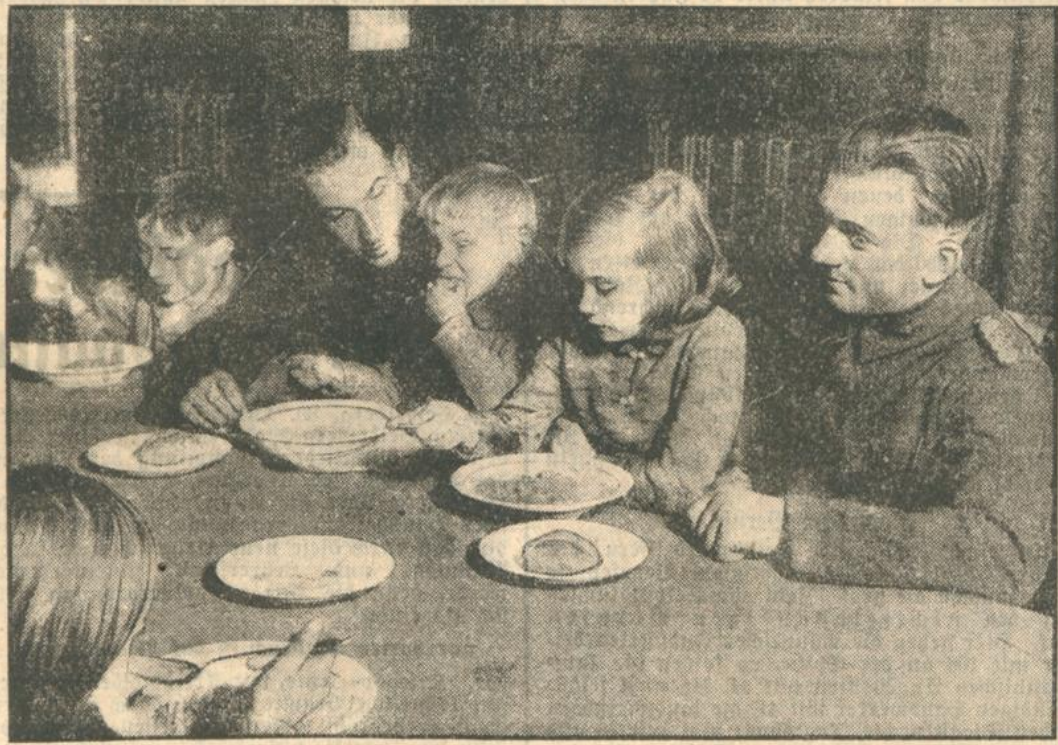
GR, Berlin, 30. Oktober.

Im Jahre 1927 fand der Bücherrevier D. bei einem Autounfall den Tod. Er hinterließ seiner Witwe ein Vermögen von 100 000 Mark, das als Forderung bei einer Zuderfabrik eingetragen war. Der Sohn des Verstorbenen kannte den Kaufmann Fritz Grohner, der schließlich auch das Vertrauen der Witwe gewann und sie zu überreden wußte, die 100 000 Mark mündelsicher anzulegen. Als der Betrag im Jahre 1928 von der Zuderfabrik zurückgefordert wurde, wollte Grohner, der früher Vorkontrollierter des Berliner Bankhauses Busse gewesen war, aber seine Stellung verlor, als dem Bankhaus die Börsenqualifikation entzogen wurde, für die Witwe auf der Börse geeignete Anlegungsgegenstände tätigen. Er verlangte von der Witwe 10 000 Mark, weil er sich eine Börsenkarte beschaffen müßte, um die Interessen wirksamer vertreten zu können. Die 10 000 Mark mußten aber als Sicherheit hinterlegt werden. In Wirklichkeit verwandte er aber den Betrag zu privaten Spekulationen. Das Bankhaus Busse hatte nun einen Film der Memento-Filmgesellschaft finanziert, deren Inhaber Janowitz aber weitere Mittel benötigte. Da Grohner einen Mann kannte, der zur Abwendung der Zwangsversteigerung seines Grundstücks, das obendrein überlastet war, 5000 Mark suchte, veranlaßte er die Witwe, 35 000

Mark für eine Hypothek auf dieses Grundstück zu geben. Die 35 000 Mark wurden eingetragen. Grohner gab dem Grundstückbesitzer aber nur 5000 Mark. Die restlichen 30 000 Mark brachte er ohne Wissen der Witwe in die Memento-Filmgesellschaft ein, wofür er mit einem Gehalt von 1000 Mark als Geschäftsführer der Gesellschaft angestellt wurde. Als die Gesellschaft aber für den Film „Dornenweg einer Fürstin“ noch weitere Gelder brauchte, veranlaßte Grohner die Witwe, weitere 35 000 Mark Kommunalobligationen dem Bankhaus Busse ins Depot zu geben. Dort verkaufte Grohner die Papiere und steckte auch dieses Geld in die Filmgesellschaft. Schließlich ließ er sich die letzten 30 000 Mark von der Witwe geben, die dadurch an der Filmgesellschaft beteiligt sein sollte. Das Geld ist aber in kurzer Zeit in Nichts zerfallen.

Neben Grohner und Janowitz waren nunmehr mitangeklagt die beiden Bankdirektoren Dr. Karl Völkner und Dr. Max Schäler, die aber vom Schöffengericht Berlin-Mitte ebenso wie Janowitz von der Anklage des Betruges freigesprochen wurden, weil ihnen der gute Glaube nicht abzusprechen war, daß sie in Grohner den Bevollmächtigten der Witwe gesehen und nur nach dessen Weisung gehandelt hätten, zumal er ihnen eine Vollmacht vorgezeigt habe. Grohner wurde dagegen wegen Betruges zu neun Monaten Gefängnis verurteilt.

## Die Berliner Schupo hilft hungernden Kindern.



Die kleinen Gäste der Berliner Schupoessanten beim Mittagessen in der Polizeiuaterkunft Kreuzberg. Die Berliner Schupoessanten trägt auch ihr Teil zur Winterhilfe bei. Die Schupoessanten haben beschlossen, einen monatlichen Beitrag für die Speisung bedürftiger Schulkinder zu leisten. In der Polizeiuaterkunft Berlin-Kreuzberg hat die Ausgabe von warmem Mittagsbrot für Kinder bereits begonnen, alle anderen Polizeistationen werden folgen. Man glaubt, ungefähr 1000 Kinder den Winter hindurch bis zum März speisen zu können.

**Schützt Herz und Nerven Eurer Kinder!**  
**Gebt ihnen KAFFEE HAG**



# Badische Rundschau.

## Der Milchbearbeitungszwang. Der Badische Verwaltungsgerichtshof bestätigt die Rechtsgültigkeit.

In verschiedenen Städten Badens wurden vorspaltliche Vorschriften über den Verkehr mit Milch erlassen, in denen u. a. bestimmt wird, daß alle zum gewerbmäßigen Vertrieb in diesen Städten bestimmte Milch vor der Abgabe an die Verbraucher in einem amtlich anerkannten Milchwerk einem Reinigungs-, Erhitzungs- und Tiefkühlungsverfahren unterzogen werden muß und daß diese Bearbeitung, soweit die Milch von auswärts eingeführt wird, erst nach der Einfuhr vorgenommen werden darf. (Certifizierte Milchbearbeitungszwang.)

Gegen die rechtliche Zulässigkeit dieser Anordnung wurden Bedenken laut und verschiedene, an der Aufhebung dieser Vorschriften interessierte Mildererger hatten Klage beim Verwaltungsgerichtshof erhoben. Der Verwaltungsgerichtshof hat nunmehr über diese Klagen entschieden und die rechtliche Zulässigkeit der Einführung des örtlichen Milchbearbeitungszwangs bestätigt. In den Gründen des Urteils wird festgestellt, daß die nötige gesetzliche Grundlage zur Einführung des örtlichen Milchbearbeitungszwangs durch § 37 a des Pol.-Str.-G.-B. und § 10 der Milchverordnung gegeben sei und daß mit der Einführung weder gegen den Grundtatbestand der Gewerbefreiheit verstoßen werde, noch eine Enteignung gleich an achtende Eigentumsbeschränkung vorliege. Hiernach stehen der Einführung des örtlichen Milchbearbeitungszwangs in Baden rechtliche Bedenken nicht im Wege.

## Probefahrt eines Eilmotortriebwagens.

Seine erste Probefahrt auf der Bahnstrecke Friedrichshafen bis Ulm hat ein Motor-Triebwagen neuester Bauart der Reichsbahndirektion Frankfurt a. M. gemacht. Vom Manbach-Motortriebwagen ist in dem neuen Triebwagen ein Hochleistungsmotor eigener Konstruktion von 410 PS eingebaut worden, der aber nicht, wie bei früheren Konstruktionen direkt zur Bewegung des Wagens dient, sondern zum Antrieb eines Generators, der den Kraftstrom für die Elektromotoren liefert. Der ungefähr 22 Meter lange Durchgangswagen hat 56 Plätze dritter Klasse und 16 Plätze zweiter Klasse und Abort mit Wascheinrichtung. An der einen Stirnseite befindet sich ein Maschinenraum, an der anderen der Gepäckraum je mit Führerstand. Während derartige Triebwagen von der Reichsbahn bisher für den sogenannten Pendelverkehr benutzt wurden, soll dieser neuartige Triebwagen mit einem Anhänger im Eilverkehr mit 90 km Geschwindigkeit verkehren.

## Das Ende der Großplantage Muggensturm.

× **Kastatt, 30. Okt.** Wie wir jetzt erfahren, ist die badische Domänen-Verwaltung aufgrund von Eingaben Muggenstürmer und Viehweidener Einwohner an das Ministerium entschlossen, einen großen Teil des Gebietes der in Konturs geratene Großplantage in Grundstücksparzellen zu verpachten. Es sollen etwa 100 Hektar Land (das ganze Gelände ist etwa 150 Hektar groß) je hälftig an Muggenstürmer und Viehweidener Kleinbauern und Erwerbslose zu einem angemessenen Pachtzins abgegeben werden. Für das restliche Grundstück von 50 Hektar dürfte sich im Hinblick auf das viel kleinere Risiko eher ein Pächter finden. Die Pachtverträge gelten für die Dauer von 12 Jahren.

## Maul- und Klauenseuche im Bezirk Wiesloch.

× **Wiesloch, 30. Okt.** Fast sämtliche Gemeinden des Bezirks Wiesloch sind seit einigen Wochen von der Maul- und Klauenseuche heimgesucht. In einzelnen Gemeinden selbst breitet sie sich von Tag zu Tag härter aus, da die Landwirte ihr Zugvieh häufig für die Bekämpfung der Herbstarbeiten benötigen. Um einer weiteren Ausbreitung dieser Seuche, die seit fast einem Jahrzehnt nicht mehr so stark im Bezirk Wiesloch wütete, Einhalt zu tun, hat das Bezirksamt Wiesloch verfügt, daß ab 1. November in den einzelnen Sperrebezirken der Gemeinden die Verwendung von Zugvieh zum Zwecke der Feldbestellung nicht mehr gestattet ist.

## Die Sturmschäden in der Billinger Gemarkung.

× **Billingen, 29. Okt.** Durch den letzten Schneesturm wurde im hiesigen Stadtwald erheblicher Baum Schaden angerichtet. Insgesamt dürften 800-1000 Festmeter niedergebrochen sein. Auch jetzt stürzen tagaus tagein eine Reihe von Bäumen, da das vom nassen Schnee durchsetzte Wurzelwerk durch die nächtliche Kälte gefrennt wird. Der Schnee liegt in den Wäldern durchweg bis zu einem halben Meter hoch. Durch die starken Verwehungen auf den Bergstrichen konnten die Restantons in den letzten Tagen nur mit mehrstündigen Verpätungen verkehren.

## Eine Niederlassung spanischer Schwestern in Baden.

× **Großschönau (bei Büllendorf), 30. Okt.** Durch die Revolution in Spanien wurden auch die Ordensschwestern der Benediktinerinnen der Ordensabteilung aus dem Lande vertrieben. Die Hauptniederlassung in Neustift bei Passau beschäftigt nun, in Großschönau eine neue Niederlassung zu gründen. Zu diesem Zwecke soll das Anwesen der Familie Müller, eine

frühere Mühle, gekauft werden. Die Verhandlungen sind bereits soweit gediehen, daß die staatlichen Behörden auf Empfehlung vieler prominenter Persönlichkeiten ihre Einwilligung gegeben haben. Auch die Einwilligung der Kurie ist mit ziemlicher Sicherheit zu erwarten.

## Verammlung oberbadischer Bürgermeister.

× **Schnau i. B., 27. Okt.** Eine hierher einberufene Verammlung der Bürgermeister und

# Die Selbstmordfälle in Baden.

Im Jahre 1930. — Kleiner Rückgang gegen 1929.

(Bearbeitet vom Badischen Statistischen Landesamt.)

**Die Gesamtzahl.**  
Die Ermittlungen des Bad. Statistischen Landesamtes über die Selbstmordtaten in Baden im Jahre 1930 bringen zunächst die in dieser Zeit der wirtschaftlichen und seelischen Depression überraschende Feststellung, daß die Zahl der Personen, die freiwillig aus dem Leben geschieden sind, gegen das Vorjahr um 27 zurückgegangen ist; sie betrug 596 gegen 623 im Jahre 1929. Allerdings muß bei diesem Rückgang berücksichtigt werden, daß die Selbstmordzahl im Jahre 1929 sehr hoch war; sie war von 512 im Jahr 1928 auf 623 im Jahr 1929, also um 111, emporgeschnellt.

**Nach dem Geschlecht.**  
Obwohl es in Baden, wie im Reich, mehr Frauen als Männer gibt (nach der Volkszählung 1925 kamen in Baden auf 100 Männer 107 Frauen) stellt das weibliche Geschlecht doch nur etwas mehr als ein Fünftel aller ermittelten Selbstmordfälle; von den 596 Selbstmördern des Jahres 1930 waren 457 männlichen und 139 weiblichen Geschlechts. Die Selbstmordzahl der Frauen hat sich übrigens in den letzten Jahren kaum wesentlich verändert, während sich bei den Männern größere Schwankungen mit einer im ganzen steigenden Tendenz beobachten lassen.

**Nach dem Alter.**  
Bemerkenswert ist, daß bei den Männern gerade das reife Alter von 50-60 Jahren am meisten zum Freitod neigt; auf diese Altersgruppe kommen 105 Fälle. Es folgt dann die Altersstufe von 20-30 Jahren mit 85 Fällen, hieran schließen sich jene von 40-50 Jahren mit 78, von 60-70 Jahren mit 69 und von 30-40 Jahren mit 57 Selbstmordtaten. Ueber 70 Jahre alt waren 41 Selbstmörder, von den 27 jungen Männern unter 20 Jahren zählte keiner weniger als 15 Jahre. Bei dem weiblichen Geschlecht steht die Altersgruppe von 40-50 Jahren mit 34 Fällen an erster Stelle. Dann folgen zunächst — ebenfalls an 2. Stelle — jene von 20-30 Jahren mit 29, ferner die Gruppen von 30-40 Jahren mit 26, von 50-60 Jahren mit 21 und von 60-70 Jahren mit 11 Fällen. Im Alter über 70 Jahren töteten sich 8 Frauen, unter 20 Jahren 10. Unter den letzteren befindet sich auch ein Mädchen im Alter von 14 bis 15 Jahren. Kinder selbstmorde werden seltener. Während in der Zeit von 1911 bis 1920 noch 26 Kinder unter 14 Jahren (hierunter 5 Mädchen), also im Jahresdurchschnitt 2,6 Kinder sich das Leben nahmen, waren es in der Zeit von 1921 bis 1930 nur noch 13 (darunter 3 Mädchen), was einem Jahresdurchschnitt von 1,3 entspricht. Seit dem Jahre 1927 ist kein Selbstmord von Kindern unter 14 Jahren mehr vorgekommen.

**Nach dem Familienstand.**  
Der harte Kampf um die wirtschaftliche Existenz, der bei der hohen Zahl der Selbstmordtaten von Männern gewiß eine besondere Rolle spielt, läßt wohl zum Teil auch die Tatsache erklären, daß die Selbstmordtaten der verheirateten Männer, auf denen die Sorge der Familie lastet, seit einigen Jahren jene der ledigen übersteigen. Die 304 Verheirateten, die sich im Jahre 1930 das Leben nahmen, verteilten sich auf 288 Männer und 66 Frauen. Die Zahl der verheirateten Selbstmörderinnen ist während der letzten Jahre nahezu gleich geblieben, während im Gegensatz hierzu die Selbstmordzahlen der Ehemänner ständig im Steigen begriffen sind. Bei den Geschiedenen (15) Selbstmördern überwiegen — auch dies dürfte psychologisch beachtenswert sein — die Frauen (8). Von den 207 Ledigen, die sich entlebten, war fast genau ein Viertel weiblichen Geschlechts.

**Nach dem Berufe.**  
Untersucht man die Selbstmordziffern des Jahres 1930 nach den wichtigsten Berufen, so fällt zunächst die große Zahl von Selbstmordtaten bei den nichtselbständigen Berufen auf. Hier stehen die männlichen Industriearbeiter mit 106 an der Spitze, es folgen die kaufmännischen Angestellten mit 44, die nichtselbständigen Handwerker mit 41, die landwirtschaftlichen Dienstleute, Tagelöhner usw. mit 40 und die gewerblichen Tagelöhner mit 20. Bei der Landwirtschaft überwiegen die Selbstmordtaten der selbständigen Landwirte (mit 61) jene der Nichtselbständigen. Von Handwerksmeistern töteten sich 36, von selbständigen Kaufleuten 14, von Fabrikanten 7. Die Reichs-, Staats- und Gemeindebeamten wiesen 22 Selbstmorde auf. Wenige oder gar keine Fälle von Freitod verzeichneten die freien Berufe. Bei den Frauen stellen die Landwirtswitwen und -Witwen die höchste Ziffer mit 19, dann folgen die Ehefrauen aus dem Beamtenstand mit 17, die Industrie-Arbeiter-Ehefrauen und die

Stadthalter des Amtsbezirks Schopfheim beschäftigte sich mit einer Reihe von bringenden Gemeindeangelegenheiten. Da der Holzabsatz immer mehr nachläßt, so daß die Gemeinden aus ihren Waldungen fortgesetzt geringeren Nutzen herauswirtschaften können, wurde auch für den Amtsbezirk Schopfheim ein Zusammenschluß der Gemeinden für den Holzverkauf angeregt.

Bei der anschließenden Versammlung des Bezirkswohnungsverbandes wurde mitgeteilt, daß der Verband gegenwärtig über zwei Millionen Mk. Baudarlehen ausgeben, etwa 1,5 Millionen Mk. Schulden und ein allerdings recht ungesichertes Reinergebnis von etwas über 0,5 Millionen Mk. hat. Die gegenwärtigen Barmittel betragen 55 000 Mk. und die Zahl der Darlehensempfänger sei über 500 gewachsen.

**Hausangehörigen mit je 14, die Kaufmanns-Ehefrauen, Rentnerinnen und die Fabrikarbeiterinnen mit je 6.**

**Nach der Religionszugehörigkeit.**  
In Baden sind, wie bekannt, 38,7 Prozent der Bevölkerung evangelisch und 61,3 Prozent katholisch. Die Selbstmordzahlen bei den Angehörigen dieser beiden christlichen Konfessionen ergeben beinahe das umgekehrte Verhältnis, nämlich 50,8 v. H. auf den evangelischen und 49,1 v. H. auf den katholischen Volksteil. Betrachtet man die Selbstmordtaten der Frauen für sich, so macht der katholische Anteil der Selbstmörderinnen sogar nur 36,0 v. H. der der evangelischen dagegen 64,0 v. H. aus. Von Personen jüdischen Glaubens nahmen sich 6 (3 männliche und 3 weibliche) das Leben.

**Nach der örtlichen Verteilung.**  
Geht man auf die örtliche Verteilung der Selbstmorde ein, so zeigt sich, daß im Jahre 1930 der Amtsbezirk Mannheim mit 101 weitläufig die meisten Fälle von Freitod und zwar über ein Sechstel des ganzen Landes aufzuweisen hat. In weitem Abstand folgen Karlsruhe mit 55, Freiburg mit 42, Pforzheim mit 38, Heidelberg mit 34, Kastatt mit 33, Konstanz mit 31, Emmendingen mit 22 und Lörrach mit 21 Fällen.

**Nach der Todesart.**  
Charakteristisch für die beiden Geschlechter ist auch in manchen Fällen die für den Selbstmord gewählte Todesart. Ein auffallend großer Teil der 596 Selbstmörder, nämlich 222 Männer (aber nur 38 Frauen) machten ihrem Leben durch Erhängen ein Ende. Durch Vergiften — wozu auch das Versetzen des Gasbehaltens zu rechnen ist — starben freiwillig nur 50 Männer, aber 42 Frauen. Den Tod im Wasser suchten 49 Männer und 31 Frauen. Zur Schußwaffe griffen 74, überfahren ließen sich 58 Personen; bei beiden Todesarten wurden jeweils nur sechs weiblichen Geschlechts geschloßt. Bei dem Freitod durch Abwurf überwiegt die Zahl der Frauen mit 14, die der Männer mit 9. Durch Sturz, Stich oder Schuß (Dessinen der Pulsadern) schieden dagegen 9 Männer und nur 1 Frau aus dem Leben.

**Nach den Jahreszeiten.**  
Bei der Untersuchung der Selbstmordzahlen kann schließlich noch die Frage aufgeworfen werden, ob die Selbstmordtaten in einzelnen Monaten eine besondere Höhe erreichen und ob daraus auf einen gewissen seelischen Einfluß der Jahreszeiten geschlossen werden kann. Hier ergibt sich nun die überraschende Feststellung, daß nicht etwa die düsteren Spätherbsttage des November die höchsten Zahlen aufweisen, sondern bei Männern und Frauen die Hochsommermonate Juli und August. Im Juli 1930 töteten sich 51 Männer, im August 20 Frauen. Februar und Mai weisen die kleinste Selbstmordzahl bei den Männern mit je 26 und der weiblichen Geschlechter die geringste bei den Frauen mit je 6 auf.

# Badischer Lehrerverein zur Haushaltsnotverordnung.

× **Heidelberg, 30. Okt.** Im Bezirks-Lehrerverein Heidelberg-Stadt sprach in einer stark besuchten Mitgliederversammlung der Dömann des Badischen Lehrervereins, Lindenfelder-Heidelberg, über die Auswirkungen der badischen Haushaltsnotverordnung. Er wies darauf hin, daß durch diese neue Benennung in die Beamten- und Lehrerschaft hineingetragen werde, denn die Haushaltsnotverordnung stelle sich als einen

**unerhörten Einbruch in das Beamtenrecht** dar. Kriegsverletzte, mit Kriegslöhnen behaftete und kränkliche Beamte würden durch sie in ihrer Existenz bedroht. Neue finanzielle Sonderbelastungen, wie die unsozial sich auswirkende Zulagenperre seien auferlegt worden. Dadurch wird der jüngere Beamte und Lehrer in seinen Einkünften geschwächt, während Beamte im Höchstgehalt und die mit Einzelgehältern versehen bleiben. Die Lehrerinnen erlitten als einzige Gruppe der weiblichen Beamtinnen sogar eine besondere 10prozentige Kürzung ihres Einkommens. Empörung und Verbitterung seien die Folgen solcher unsozialen Regierungsmassnahmen, die umso härter und ungerechter empfunden würden, weil sie eine Sonderbelastung der badischen Beamten gegen

## Lachsfang einfiel und jetzt.

z. Wenn die Herbstnebel über die Fluren ziehen und die Spätharregende Bäche und Flüsse anschwellen lassen, dann freut sich der Lachsfischer, da seine Erntezeit gekommen ist. Netzgeräte und Schiffe sind in Ordnung gebracht worden und lauern erpähnen die Fischer die Gewässer nach den begehrten, schmackhaften Lachsen. Einfiel, als die weitergebräunten Fische zur Lachszeit ihre Reise answarfen, um reich beladen dem Ufer zuzusteuern, herrschte bei Jung und Alt eitel Freude. Heute ist bei den Fischern der Mißerfolg höher als der Erfolg, das Minus in der Bilanz größer als das Plus. Wo bleiben aber die reichen Fischzüge, von denen unsere alten Lachsfischer so begeistert zu erzählen wissen? Ist es nicht auffallend, daß man in Holland schon jahrelang Refordänge aufweist, während man in unseren Gewässern nur einige geringe Exemplare antrifft? Befanlich kommt der Lachs aus der Nordsee, fest seinen Weg auf dem Rheine fort, um zu den Lachslägen am Oberrhein zu gelangen. Bei diesem sechsmonatigen Lachsflug streift er dem Sonnenaufgang entgegen, so daß man ihn daher nur in den rechtsrheinischen Nebenflüssen antrifft. Wenn heute unsere Gewässer lachsarm geworden sind, so rührt das nicht allein von dem viel intensiveren Betreiben der Lachsfischnerei mit allen der Neuzeit entsprechenden modernen Einrichtungen der Holländer, sondern auch daher, daß man es mit der Schonzeit nicht allzu genau nimmt. Einige Lachse sind schon da. Den Hauptfängen sieht man erst im November und Dezember entgegen. Hoffentlich gestalten sich auch die Wintererfänge besser wie im wärmeren Monat Oktober.

## Kleine Rundschau.

× **Kastatt, 30. Okt.** (Müllschloßer Autofahrer.) Auf der Landstraße rannte ein Personnauto auf einen ihm entgegenkommenden Motorradfahrer auf. Das Motorrad wurde umgerissen und Fahrer und Beifahrer sehr erheblich verletzt. Der Autofahrer fuhr unbesonnen auf die Verletzten schleunigst weiter.

× **Offenburg, 29. Okt.** (Som Auto überfahren.) In der Wilhelmstraße wurde heute abend der 12 Jahre alte Volksschüler Hermann Meier, der Sohn des Bahnschloßers Otto Meier, beim Überqueren der Straße von einem Auto erfasst und überfahren. Er erlitt schwere Verletzungen am Kopf, an deren Folgen er bereits gestorben ist.

× **Unterharmersbach (b. Offenburg), 30. Okt.** (Offenbarungswunder.) Wegen Leistung eines falschen Offenbarungswunders wurde der frühere Besitzer eines hiesigen Gasthauses in das Offenburg Gefängnis überführt.

## Bedrohte Viehzucht auch im Elsaß.

(1) **Strasbourg, 29. Okt.** Wir haben in den letzten Tagen Klagen über das wilde Darniederliegen der Viehzucht im badischen Grenzgebiet veröffentlicht. Nunmehr kommen aus dem benachbarten Elsaß dieselben Klagen. Die Viehmärkte im Elsaß und in Lothringen sind seit Wochen fast ausschließlich der Einfuhr aus dem Ausland ist beinahe unmöglich geworden. Unter diesen Umständen haben die Viehprieure einen katastrophalen Rückschlag erlitten. Die Landwirtschaftskammer fordert dringend Abhilfe.

## Einfuhrverbot für Butter und Fleischkonerven nach Frankreich.

(1) **Konstanz, 29. Okt.** Da das Kontingent des laufenden Jahres erschöpft ist, hat der Reichspräsident die Einfuhr von Fleischkonerven und Butter nach Frankreich nicht mehr gestattet ist.

Haben Sie schon einen modernen grauen Anzug?

Für Mk. 138.- erhalten Sie einen eleganten Anzug nach Ihren Maßen und Wünschen.

Rud. Hugo Dietrich











Aus den Parteien

Wirtschaftspartei und Brüning

Die Ortsgruppe Karlsruhe der Wirtschaftspartei des deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei) billigt die Stellung ihrer Reichstagsfraktion.

Die Ortsgruppe Karlsruhe der Wirtschaftspartei des deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei) nahm am Montag abend in einer harr besuchten Versammlung im Stuttgarter Hof... Die Wirtschaftspartei des deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei) einberufen, sehr auf beachtete...

Vaterland mehr als je über die Partei gestellt werden mußte. Die Ortsgruppe erwartet jedoch, daß die Reichstagsfraktion alles tut und strebt darüber nach, daß die angehenden Zusicherungen möglichst schnell Wirklichkeit finden...

Kreisverein Karlsruhe der Deutschnationalen Volkspartei

„Schicksalswende“ lautete das Thema, welches Hauptschriftleiter Dr. Dorlach in Stuttgart für die Mittelwiederparlamentung des Kreisvereins am Mittwoch, den 21. Oktober 1931, im Gartenkaffee des „Friedrichshofs“ auszuwählen hatte...

Die Wirtschaftspartei des deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei) einberufen, sehr auf beachtete... Die Wirtschaftspartei des deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei) einberufen, sehr auf beachtete...

nehmungslosigkeit beleben. Statt dessen wurde in den Sommermonaten der innerpolitische Bankrott klar. Der Geldverkehr konnte nur durch eine große Anzahl von Notverordnungen aufrecht erhalten werden...

Zu seinen Dankesworten an den Redner hob der 1. Vorsitzende nochmals den Fehler einer Verständigung mit Frankreich hervor und ermahnte die Parteifreunde, in dem bevorstehenden Kampfe treu bis zum endgültigen Siege zusammenzuhalten...

Nationalsozialistische Kundgebung

Zu Beginn der am Donnerstag im großen Festsaal stattgefundenen nationalsozialistischen Kundgebung ver kündigte der Verammlungsleiter, daß der vorzulesende Redner des Abends, Reichstagsabgeordneter Schulz-Pommern, wegen der Vorgänge in Weil in Baden nicht mehr sprechen dürfe...

würde der Nationalsozialismus aber seinen einzigen Aufgaben. Brüning habe in den 1 1/2 Jahren seiner Regierungszeit keinen Erfolg verzeichnen können. In der Politik entscheide einzig und allein der Erfolg, wer sich getäuscht habe...

Im Anschluß daran gab Gaupropagandaleiter Kemper-Karlsruhe einen Überblick über die politischen und wirtschaftlichen Weltverhältnisse der letzten Monate und empfahl im Anschluß die Bedingung der Herrschaft des Geldes und die Schaffung einer eigenen Nationalwährung in Verbindung mit einer Restrukturierung der Banken...

Was unsere Leser wissen wollen

H. B. hier. Der Chemiker (Vater) hat gegenüber dem Bruder seiner verstorbenen Ehefrau kein Erbrecht. H. D. hier. Mit Kleinrentner bezeichnet man die Leute, deren Vermögen während der Inflation verloren ging...

H. D. R. Wir raten Ihnen, gegen die Forderungsvandlung und Ueberweisung Vollstreckungsgegenstände zu erheben und der Geschäftsstelle des Amtsgerichts zur Begründung alles vorzutragen...

H. D. hier. Das Eisenbahnunglück in Dersoltsheim ereignete sich am 2. Dezember 1930.

H. R. in Schw. Unter Deputat versteht man im Schulbetrieb den Umfang und die Dauer eines Lehrauftrags, z. B. die Summe der zu leistenden Unterrichtsstunden usw.

H. G. in D. Der internationale Differenz „S.D.S.“ auf den jedes Schiff herbeizurufen hat, heißt: Save our souls! (Rettet unsere Seelen!)

HANS ALBERS Bomben auf Monte Carlo Bomben auf Monte Carlo Peter Horre Karl Stlinger

Ihre Bräuterei nach Maß in garantiert unübertroffener Ausführung K. Ruffing, Spezialbandagist, Köln, Richard-Wagner-Str. 16

Familien-Nachrichten. Gestorben. Barbara Dösch Wwe., geb. Baarden, Seidelberg. — Jakob Heilmann, 28 Jahre alt, Redarsteinech. — Emilie Bauer, geb. Frey, Forzheim. — Nikolaus Kösch, 46 Jahre alt, Forzheim-Dillweissenstein.

Insekten I. Badisches Landestheater. Samstag, d. 31. Okt. 8. U. 8. 10. 11. 12. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12.

Café MUSEUM. Heute Samstag abend im Roten Saal Gesellschafts-TANZ (Neue Tanz-Kapelle) im unteren Lokal Künstler-Konzert

Heißmangel. durch Auffassung unserer jetzt Jahren bewährten, erfindungsgelungenen Heißmangel. Senden Sie sich in Ihrem Interesse sofort an uns!

Unser P. P. K. ist neu erschienen. Bitte sofort anfordern (gratis) Ski-Ausrüstungen sind billiger geworden. Profu Kronenstraße 49 Fernruf 7737-7738

Sonntag, 1. Nov. nachm. 1/4 4 Uhr K.-F.-U.-Platz Sportplatz E. Mühlburg 2 Uhr f. Rastatt — E. Mühlburg

HEUTE Samstag 31. Oktober, 20 Uhr RATHAUS spielt das Leipziger Streich-Trio

Café Odeon. Zum letzten Mal hören und sehen Sie heute das Orchester Otto Pinkus-Langer und seine lustige Bühnenschau „Mit der Mitropa durch Europa“

Nun kommt aber noch einmal die Märchentante in die Palast-Lichtspiele und zwar heute Samstag um 2 Uhr und morgen Sonntag um 11 Uhr und zeigt Euch lieben kleinen Karlsruher Mädels u. Buben die Grimm'schen Märchen: Rotkäppchen Hans im Glück Hampelmans Traumfahrt und Micky-Maus bei den Indianern



Der Zettelkletter Kleistermann klebt für „Pa-Pa“ Plakate an.



Und um die Neugier abzustellen, beschließt Pa-Pa, sich vorzustellen.



Er mahnt das Publikum zur Ruhe, zeigt auf die blankpollierten Schuhe



und spricht mit Stolz: „Pa-Pa, so nenn' ich die neue Krem für zwanzig Pfennig!“

Pa Pa die neue Patent-Paste billiger und besser! Abonnenten berücksichtigen bei Einkäufen die Inserenten d. „Karlsruher Tagblattes“





# Herrenstoffe

## Sonder-Angebot

Reinwoll. Sportstoffe „6.50  
 Reinwoll. la Kammgarn „8.50 12-  
 Blau Yachtclub-Serge „12-

Eine außerordentlich günstige Gelegenheit!

Die letzten Neuheiten in guten Qualitäten zu niedrigsten Preisen!

# Leipheimer & Mende

Einige Anzüge und Paletots (schwarz u. marengo) aus eig. Maßstoffen als Probefabrik hergestellt, meistwiegend billig abzugeben, z. B. Anzug, dunkelbl. rein Sommer, 34 RM. 11 Tuchhaus Kraus, Waldstraße 11.



Ob Mantel, ob Kleid, für wenig Geld kleiden wir Sie schick und elegant.

**SCHNEIDER**  
 KARLSRUHE  
 Kaiserstr. 95  
 Werderplatz



## FESTE SCHUHE

für schlechtes Wetter sind nicht nur notwendig, sondern wirken auch elegant. Schon von Mark **14.50** an bis zu den feinsten Ausführungen finden Sie große Auswahl bei

**Eugen Loew-Hölzle**  
 Schuhwaren, Kaiserstraße 187

## + Bruchleidende +

Gehen Sie nicht auf verlockende Inserate, sondern zu einem langjährigen Fachmann! Nur das Beste kann Ihnen helfen, darum tragen Sie mein auf Heilung hinwirkendes Spezialband. Ohne Feder, kein harter Lederbügel, oder Eisenbügel, rutscht und drückt nicht. Tag und Nacht tragbar. Leib-, Nabel- und Vorkniefalten, Krampfadernstrümpfe, sowie Bandagen aller Systeme usw. Von mehr als 50 000 Bruchleidenden mit bestem Erfolg getragen. Kostenlos zu sprechen in: Karlsruhe Dienstag, 3. November, von 8-12 Uhr vorm., im Hotel Sonne, Kreuzstraße 33, am alten Bahnhof.

Bandag.-Spezialist Eugen Frei & Co., Stuttgart  
 Johannisstraße 40

## Möbelfabrik Friederich \* Sulzfeld

Qualitätsmöbel in allen Holzarten nach eigenen und gegebenen Entwürfen.  
**Fabrikpreise.**

# 7 Mantel-Tage

vom 31. Oktober bis einschl. 9. November

Eine Höchstleistung an Preiswürdigkeit!

6 Schaufenster zeigen Ihnen  
**Herren-Ülster** in neuesten Farben und Stoffarten  
 Mk. 26.- 33.- 38.- 42.- 48.- 52.- 58.- 64.- 70.- 75.- 82.- 88.-

**Elegante Ulster-Paletots**  
 Mk. 34.- 38.- 45.- 52.- 58.- 65.- 72.- 78.- 85.- 92.-

**Feine Marengo-Paletots** für Allerheiligen  
 Mk. 34.- 42.- 46.- 52.- 58.- 62.- 68.- 74.- 82.-

Sämtliche **Jünglings- und Knaben-Mäntel** in reicher Auswahl **preisniedrig!**  
 Jünglings-Mäntel ..... ab Mk. 18.-  
 Knaben-Mäntel ..... ab Mk. 6.-

**Konfektionshaus ansa** Inh.: E. Wolf  
 Karlsruhe  
 Kaiserstraße 50 Ecke Adlerstraße  
 Ratenkaufabkommen der Bad. Beamtenbank angeschl.

## Gottesdienst-Anzeiger.

Samstag, den 31. Oktober 1931.

**Evangelische Stadtkirche.**  
 Stadtkirche, 10 Uhr: Jugendgottesdienst.  
 Stadtkirche, 11 Uhr: Gottesdienst.  
 Stadtkirche, 12 Uhr: Gottesdienst.  
 Stadtkirche, 14 Uhr: Gottesdienst.  
 Stadtkirche, 16 Uhr: Gottesdienst.  
 Stadtkirche, 18 Uhr: Gottesdienst.

**Katholische Stadtkirche.**  
 St. Stephan, 8 Uhr: Frühmesse.  
 St. Stephan, 9 Uhr: Frühmesse.  
 St. Stephan, 10 Uhr: Frühmesse.  
 St. Stephan, 11 Uhr: Frühmesse.  
 St. Stephan, 12 Uhr: Frühmesse.  
 St. Stephan, 14 Uhr: Frühmesse.  
 St. Stephan, 16 Uhr: Frühmesse.  
 St. Stephan, 18 Uhr: Frühmesse.

**Evangelische Stadtkirche.**  
 Stadtkirche, 10 Uhr: Gottesdienst.  
 Stadtkirche, 11 Uhr: Gottesdienst.  
 Stadtkirche, 12 Uhr: Gottesdienst.  
 Stadtkirche, 14 Uhr: Gottesdienst.  
 Stadtkirche, 16 Uhr: Gottesdienst.  
 Stadtkirche, 18 Uhr: Gottesdienst.

**Katholische Stadtkirche.**  
 St. Stephan, 8 Uhr: Frühmesse.  
 St. Stephan, 9 Uhr: Frühmesse.  
 St. Stephan, 10 Uhr: Frühmesse.  
 St. Stephan, 11 Uhr: Frühmesse.  
 St. Stephan, 12 Uhr: Frühmesse.  
 St. Stephan, 14 Uhr: Frühmesse.  
 St. Stephan, 16 Uhr: Frühmesse.  
 St. Stephan, 18 Uhr: Frühmesse.

**Evangelische Stadtkirche.**  
 Stadtkirche, 10 Uhr: Gottesdienst.  
 Stadtkirche, 11 Uhr: Gottesdienst.  
 Stadtkirche, 12 Uhr: Gottesdienst.  
 Stadtkirche, 14 Uhr: Gottesdienst.  
 Stadtkirche, 16 Uhr: Gottesdienst.  
 Stadtkirche, 18 Uhr: Gottesdienst.

**Katholische Stadtkirche.**  
 St. Stephan, 8 Uhr: Frühmesse.  
 St. Stephan, 9 Uhr: Frühmesse.  
 St. Stephan, 10 Uhr: Frühmesse.  
 St. Stephan, 11 Uhr: Frühmesse.  
 St. Stephan, 12 Uhr: Frühmesse.  
 St. Stephan, 14 Uhr: Frühmesse.  
 St. Stephan, 16 Uhr: Frühmesse.  
 St. Stephan, 18 Uhr: Frühmesse.

**Evangelische Stadtkirche.**  
 Stadtkirche, 10 Uhr: Gottesdienst.  
 Stadtkirche, 11 Uhr: Gottesdienst.  
 Stadtkirche, 12 Uhr: Gottesdienst.  
 Stadtkirche, 14 Uhr: Gottesdienst.  
 Stadtkirche, 16 Uhr: Gottesdienst.  
 Stadtkirche, 18 Uhr: Gottesdienst.

**Katholische Stadtkirche.**  
 St. Stephan, 8 Uhr: Frühmesse.  
 St. Stephan, 9 Uhr: Frühmesse.  
 St. Stephan, 10 Uhr: Frühmesse.  
 St. Stephan, 11 Uhr: Frühmesse.  
 St. Stephan, 12 Uhr: Frühmesse.  
 St. Stephan, 14 Uhr: Frühmesse.  
 St. Stephan, 16 Uhr: Frühmesse.  
 St. Stephan, 18 Uhr: Frühmesse.

**Evangelische Stadtkirche.**  
 Stadtkirche, 10 Uhr: Gottesdienst.  
 Stadtkirche, 11 Uhr: Gottesdienst.  
 Stadtkirche, 12 Uhr: Gottesdienst.  
 Stadtkirche, 14 Uhr: Gottesdienst.  
 Stadtkirche, 16 Uhr: Gottesdienst.  
 Stadtkirche, 18 Uhr: Gottesdienst.

**Katholische Stadtkirche.**  
 St. Stephan, 8 Uhr: Frühmesse.  
 St. Stephan, 9 Uhr: Frühmesse.  
 St. Stephan, 10 Uhr: Frühmesse.  
 St. Stephan, 11 Uhr: Frühmesse.  
 St. Stephan, 12 Uhr: Frühmesse.  
 St. Stephan, 14 Uhr: Frühmesse.  
 St. Stephan, 16 Uhr: Frühmesse.  
 St. Stephan, 18 Uhr: Frühmesse.

**Evangelische Stadtkirche.**  
 Stadtkirche, 10 Uhr: Gottesdienst.  
 Stadtkirche, 11 Uhr: Gottesdienst.  
 Stadtkirche, 12 Uhr: Gottesdienst.  
 Stadtkirche, 14 Uhr: Gottesdienst.  
 Stadtkirche, 16 Uhr: Gottesdienst.  
 Stadtkirche, 18 Uhr: Gottesdienst.

**Katholische Stadtkirche.**  
 St. Stephan, 8 Uhr: Frühmesse.  
 St. Stephan, 9 Uhr: Frühmesse.  
 St. Stephan, 10 Uhr: Frühmesse.  
 St. Stephan, 11 Uhr: Frühmesse.  
 St. Stephan, 12 Uhr: Frühmesse.  
 St. Stephan, 14 Uhr: Frühmesse.  
 St. Stephan, 16 Uhr: Frühmesse.  
 St. Stephan, 18 Uhr: Frühmesse.

**Evangelische Stadtkirche.**  
 Stadtkirche, 10 Uhr: Gottesdienst.  
 Stadtkirche, 11 Uhr: Gottesdienst.  
 Stadtkirche, 12 Uhr: Gottesdienst.  
 Stadtkirche, 14 Uhr: Gottesdienst.  
 Stadtkirche, 16 Uhr: Gottesdienst.  
 Stadtkirche, 18 Uhr: Gottesdienst.

## Prima neuer Wein

Freinsheimer  
 pro Liter 38 Pf.  
 Pfälzer Weinhaus  
 Amalienstr. 53  
 Tel. 8126

## Kunsthaus Buehle

Ludwigsplatz  
 hat 7 ZL. ausgestellt Gemälde von  
 O. Fikentscher  
 Prof. W. Nagel  
 H. Baumelster  
 Medici-Drucke

## Thomas Alwa Edison

und viele andere interessante Bilder bringt die heutige Ausgabe der illustrierten Wochenschrift des Karlsruher Tagblattes „Die Rundschau“.

Bestellen Sie Probennummer! Bestellschein untenstehend

## Verlag des Karlsruher Tagblattes

Karlsruhe i. B. 44

Ich bitte um Zusendung der heutigen Ausgabe Ihrer illustrierten Wochenschrift „Die Rundschau“ und um gleichzeitige Zusendung der Allgem. Versicherungs-Bedingungen über die mit dem Bezug der Illustrierten verbundenen Unfall-Versicherung

Name \_\_\_\_\_  
 Beruf \_\_\_\_\_  
 Ort u. Straße \_\_\_\_\_



„Walhalla“.

Son  
Ernst v. Bassermann-Jordan.

Ein Paar hing langsam die Stufen zu dem Kleinen hinunter. Sommer war in den Lüften, Jugend in dem Braut der beiden Mädchen, die jetzt der Sonne die schwebende Ebene schweben ließen wie ihre Zukunft. Auf einem der mächtigen Gebirge des Unterwaldens hatten sie sich niedergelassen, hinter ihnen stiegen die weißen Marmorwände wie Stein gewordene Umarmungen auf. Weiter des Sommers blühte über die warmen Stufen, harrte zum Himmel auf, strebe in der Erde, sätze in den Büschen, und in dem Steingebälde des Tempels sang das Summen Lautender v n unsi! zantios Ebene, wie der Klang: das We- räuf der Arbeit, der Mäher, die im hohen Korn hauben, der Weipanne, die über geebnertes Feld die Ege führen, drang nicht abernagt von den göttlichen Türmen des Domes. So war's hier keine Pan, im in nur es noch lange sein: die Zeit hat vor der Größe der Landschaft und der Bauten halt gemacht.

Die beiden redeten nicht, sie sahen verloren, der Geist ist eine Stufe höher, sie hatten nur die eindringliche Sprache des Schweigens und fühlten, daß ein Stärkerer sich ihnen redend offenbaren wollte. Im Blickempfinden, mit Leib und Seele sich gänzlich an schloß, haben sie sich still und selbstvergessen an. „Was ist Dir?“ sagte sie endlich leise. — „Ich glaube,“ antwortete er schwer, wie er sprach, „das alles hab' ich schon einmal erlebt, als junger Student, das hängt auf dem Hüften, als ich hier oben war. Ich kannte Dich noch nicht, aber Du lächelst mir zur Seite wie heut, mir haben uns gefannt, lang es' wir das erste Mal uns haben.“

Er schweigen mit tiefer, weicher und reiner Stimme mit sich und ihren Gedanken, den Blick auf die ewige Landschaft gerichtet. So ließen sie lange. Auf dem Hügel lag langsam ein Schiff vor, die Mäher hielten die Arbeit ein, die Weipanne der Wäner rührten zur Weite, und über die ferne Stadt breiteten sich die weißen Schleier des Abends. Die Wäner im Tempelgebälde waren zur Ruhe gegangen, die Edwägen hatten sich vertragen, der Schmeißer, der sie keine Wille, der letzte Vogel ausgegangen. Es war still bis in die weiteste Ferne.

Die junge Frau erhob sich. Weiches Licht lag auf ihrem braunen Schweiß, den sie jetzt langsam mit dem Sommerhut bedeckte. „Wir werden wiederkommen, das, aber's Jahr,“ sagte sie leise. „Aber in ihren Augen war kein Glaube, als jetzt die Worte sie besorg, hatte in möglichsten tiefsten Wäfen und Gefahren anfang: Er hatte in ihren Augen die stille Fremdheit derer gesehen, die jung und bald sterben werden.“

Au seinem Arm ging sie schwer die Stufen hinab. Ein kleines Geschätz erwartete sie am Fuß der Tempelstufe. Sie sah durch die abendliche Landschaft, sie bildeten sich oft zurück auf das weisse, ragende Haupt, dessen Gesicht die Sonne vergoldete und das dann kleiner und immer kleiner zu werden schien. Als sie die Stufen erreicht hatten und die Egen des Fiedes und der Wäder auf dem Straßensplaster klangen, stiegen sie aus und stiegen den Rest des Weges, damit der Wärm den Nachhall ihres Glückes nicht höre. Die schmerzliche Stille dieses Tages und Gelübdes hatte sie so sehr verbunden, daß er Tod lange, quälvolle Monate brauchte, sie zu trennen.

Jahre waren vergangen, wieder war Sommer geworden und wieder lag ein Paar an derselben Stelle der Tempelstufen. Er sah dieselbe noch wie damals, nur war sein Blick verfliehet, die Züge härter geworden, die Gestalt abgewäpelt. Neben ihm lag ein munteres, junges Weib von sommerlicher Reife, der Hut und einen Strauß bunter Feldblumen im Schoß. Die Sonne hand, wo sie damals gestanden, und sich in dem schwarzen Haar der Frau rötliche Vögel blühen, die dunklen, blauen Augen konnten sich nicht satt sehen am Glanze der Ebene, die nimmermüden, lebensvollen Lippen erklärten dem stillen Mann das was jetzt und machen ihn auf manches aufmerksam. Er aber sah alles zu fernem oder Dinge zu sehen, die sie mit ihrem Auge nicht sah. Er wurde immer wortfärer, und sein Blick war noch trüben, er rief: „Dir?“ rief sie plötzlich. „Du bist so seltsam heute!“ — „Und wie erwiderte er: „Ich glaube, das alles hab' ich schon einmal erlebt.“ — „Und sie, im höheren weiblichen Gefühl, daß eine Nebenbuhlerin in seinem Denken sei, begann zu schmelzen und einflüßig zu werden. Sie wollte nicht, daß ihre Eiferucht einer Toten galt. Die Wäner löhnen im Gefühl des Tempels, laut, dann leiser, immer leiser, bis aller Laut verflang: es schien alles, wie damals, und die Sonne versank, wofin sie damals versunken war.“

Schweigend brachen die beiden auf und führen langsam zur Stadt zurück. Als der Wagen auf dem Platz zu türmen begann, sah man ihr keine Schwärzigkeiten in den Weg legen würde.

landen sie sich wieder schammen, und Hebermut und Lebenslust wurden in ihnen wach. Aus den hell erleuchteten Fenstern eines schloßes stiegen Mist und Warm von Fesseln. Sie gingen hinein und saßen noch lange beim Wohl und beim Wein, alle noch vermehrte der Spul, und über sein Glas hinweg sah er sie hell und verhängend an. Denn waren beide sich nur soe ver...iden; das Leben brauchte kaum ein paar Monate, sie zu trennen.

Sie war läßt die Frau eines andern, als es ihn noch einmal zur Seite der Erinnerung lag. Mähe wanderte er dem Tempel ein, müde erliche die Stufen und nahm seinen alten Platz ein. Es war Jahresanfang, aber kein Sommer war mehr in den Lüften. Wohl mähten drüben die Schmittler das Korn aber sie taten es wie in Ost, denn schwarzes Gewölbe hatte die Sonne verfliehet, und über dem dunklen Tempelwalde leuchtete ein Wetter in fernem Blitzen. Der Mann hatte sein ergranztes Haar bedeckt und den Mantel fester um die Schultern gezogen. Es war still in der ängstlichen Natur, sein Mensch weit und breit auf dieser Höhe. Der Gestirnen umring der Zaubrer der vergangenen Stunden, und der Gestirnen, über die sein Gefühl keine Macht mehr hatte, und plötzlich überkam ihn alles Erinnern. „Das alles habe ich doch schon einmal erlebt,“ hammelte er und wandte, wie Naturworte, den Blick zur Seite. Aber der Platz neben ihm war leer wie damals in seiner Endlichkeit, nur die Erinnerung hatte ihn erfüllt, und die beiden Frauengestalten, die Tote und die Lebende, waren dem inneren Blick des Mannes eins geworden.

Noch hand hinter ihm wech und groß der Tempel vor dem finsternen Nachterwände. Der Mann hand auf, ihn frohste in dem einflüßigen Gewitterwände. Ein Bild noch über die abendliche Ebene, dann begann er die Stufen hinabzusteigen, aus der Höhe und Hellheit ins Dunkel und in die Tiefe. Vangum schritt er der Stufen entgegen, und jetzt erst empfand er, daß er allein sei und daß der Platz auf den sonnigen Stufen immer für ihn leer bleiben werde.

Er lag sich nicht mehr um, sah nicht, a. j. der Bau drohend wie Schicksal am nächsten Himmel raute. Er schritt rascher und weiter aus, und neben ihm ging gleichen Tritts die Einsamkeit.

Buntes Alerlei.

Beweis nach 20 Jahren. Im Jahre 1721 erließen der Bericht einer französischen Wissenschaft, die auf Einladung des Königs Kert XI. Schweden besuch hatte und nach ihrer Beschreibung bis in die nordöstlichen Teile des Landes vorgedrungen war. Unter anderem wurde berichtet, auf einem Stein in der Nähe des Thorne-Sees sei zur Erinnerung an den Besuch ein lateinischer Vers eingemeißelt worden. Da in dem Bericht sehr viele phantastische Angaben enthalten waren, hielt man auch die Beschreibung für erfinden. Vor kurzem hat sich aber herausgestellt, daß die auf Wahrheit beruht. In Schwedisch-Sappland wurde in der Nähe des genannten Sees inmitten eines dichten Gehölzes von Zwergbirken ein großer Stein entdeckt, der eine völlig unverfälschte lateinische Inschrift trug. Die Entzifferung ergab, daß sie aus dem Jahre 1681 stamme und außer einem lateinischen Hexameter die Namen von drei Franzosen enthielt, die an jener Stelle festgestellt hatten. Es ist also nunmehr nach 200 Jahren erwiesen, daß die französische Wissenschaft damals tatsächlich bis in den Polarkreis vordrang.

Der Kampf um den Kränzigem. Die 22 Jahre alte englische Musikfretin Marjorie Rogers in Los Angeles führt mit der salifornischen Beschorde einen Kampf um das Recht, dem Zuge ihres Vaters zu folgen. Sie will einen gewissen Salvador Malden heiraten, einen Mann, der von den Philistinen-Amerika Ständesamt Los Angeles verachtet, und zwar mit der Begründung, der Mann von den Philistinen-Amerika sei ein Monogote und als solcher in den Vereinigten Staaten nicht zur Ehe mit einer Schwärzigen ausgesetzt. Wegen dieser Begründung erhebt die Engländerin geschäftlichen Protest. Sie behauptet, ihr Vätertum sei kein Monogote, sondern ein Malogote. Einer Heirat mit ihm werde also kein gesetzliches Hindernis im Wege. Die salifornischen Behörden werden sich mit dieser Klagenfrage auch zu befassen haben. Die Engländerin will jedenfalls den Kampf durchziehen. Sie verknüpft es, sich in Mexiko trauen zu lassen, wo man ihr keine Schwärzigkeiten in den Weg legen würde.

Diese Verlobung war für Virginia Hüner das Signal zu einer wohlorganisierten Kurze, die alle mitleid. Es gab keine Stunde mehr am Tage, die nicht mit Vorbereitungen, Einladungen und derartiger Ausgestaltung war. Auch im Hause Rosif trat eine merkbare Veränderung ein. Thomas hatte wohl Freunde bei sich gesehen, aber am liebsten war er doch allein gewesen. Wenn er den gesellschaftlichen Teil des Tages hinter sich hatte, er war dann durch die schönen stillen Räume gegangen und hatte den Anblick der erlebten Freizeitsseiten genossen, die er im Laufe der Jahre gesammelt hatte, der mannigfaltigen Prozedur der Blumen, der flüchtigen Sonne oder der beiden Kerzenflammen, den er liebte. Er hatte am Mann gesehen, aber er hatte mitleid, denn er spielte wunderbar Klavier. Am liebsten war es im Sommer, wenn man von allen Seiten umgeben in das Grüne sah, auf Rosen, Blühe und Blüme.

Thomas hatte viele Ruhe und Schönheit geliebt. Sie lebten in den Ferienstunden und tiefe Freunde für ihn. Das war nun vorbei. Wo Virginia bestimmte, gab es dazwischen nicht. Thomas wurde in den Wäfen von allerlei Möglichkeiten gezogen, die man Gesellschaft und Vergnügen nannte. War er zu Hause, so füllte das Zeltophon. Doppel vornehm, wie um allen Värm zu kämpfen, der sich draußen um seinen Herrn sammelte, kam der Dichter, Alexander und sagte: „Es ist Mädeln Winter, Herr Rosif.“

Da, es war Frühling Winter. Morgens, mittags und abends, Wortmüde auf dem Bett, wenn wichtige Besuche auf eine Unterredung warteten, fiel das Zeichen am Apparat, und der Sekretär mußte, daß Herr Rosif an dieser Stunde nur für Herrn Rosif hören durfte.

„Hallo!“ sagte Virginia, „ich bin gerade angekommen. Was tut du? Ich habe jetzt und dann gebe ich Besorgungen nach. Ganzahnbar klangvoll. Kannst du nicht irgendwann zum Besuch kommen? Mein, Anstalt, daß das bis morgen. Du kommst nicht wahr?“

Sie redete weiter, und wenn sie endlich einhüllte, dann dauerte es eine ganze Weile, bis Thomas' Bäge wieder die gewohnte ernste Ruhe setzten.

Nach fünf war es so. „Nun ist Thomas am Tisch, mußte er wieder anstehen. Einmal sagte Alexander zu sagen: „Es wird alles fall.“

„Mach nichts!“ sagte Herr Rosif kurz und warf die Serviette hin. Alexander konnte dieses Fräulein Vinter noch nicht, aber er fühlte sich etwas unwohl. Seine Besorgungen für sie und dann kam der große Tag, wo das ganze Haus auf den Kopf gestellt wurde, um Virginia und ihren Vater zu empfangen. Thomas hatte einige Bekannte eingeladen. Sein Freund Justin Thomas fehlte. Virginia hatte darauf bestanden, die Donovans zu fragen.

„Ich kenne sie doch nicht,“ hatte Thomas gesagt. Virginia meinte, er solle es ihr nur ruhig überlassen, sie made das schon. Gut, also Donovans. Und ein paar Freundinnen.

„Mit Wähe hatte Thomas sie zurückgehalten, Herr Rosif haben auch kommen zu lassen. „Ich weiß aber nicht warum,“ sagte sie, „er taugt wunderbar, aber auch, wenn du es nicht willst.“

Thomas war enttäuscht von ihrer Rücksichtlosigkeit. Er sah sie an sich. Mit einer gewissen Scham, wie immer, sah er Virginia zum ersten Male geföhlt hatte. Sie ließ sich lächeln wie ein artiges

kleines Mädchen. Nichts verriet ihre Empfindung. Thomas schloß langsam die Augen. Er wollte geduldig sein. Sollte Virginia nicht erwidern. Aber es war schwer, sehr schwer. nach den Schlägen. „Mein Vater,“ sagte Virginia und griff mit beiden Händen Arbeit die Unordnung der stehenden gelben Vorhänge. Einen Augenblick umring Thomas den weichen Körper, dann gab er ihn frei. Dieses kleine blonde Mädchen war noch ein Kind. Alles mußte seine Zeit haben. Thomas kam in eine so milde Stimmung, daß er betraute doch noch Herr Rosif, der gerade bei ihm war. Aber wozu sollte er sich einen Abend verderben, auf den er sich freute? Und verdröben wäre er für ihn, wenn Rosifhoren er- schiene.

Das Haus ertrabte in Schönheit. Thomas Rosif's erlebter Geschmack offenbarte sich bis in die geringste Kleinigkeit. Das Schöne war ein gelbes Zimmer. Thomas liebte es besonders, und er dachte sich Virginia in diesem Räume, Licht und Licht und golden. Hier drängten sich gelbe Tulpen, tropte Goldregen über, blühten Zierrosen in flachen Schalen. Die herben Ringelblumen trübten in warmem Drauge. Thomas' Kopf noch ein mal durch alle Zimmer. Der Diener Alexander folgte in einer Entfernung. Ja, alles war wunderbar, und man mußte sich stellen, daß es für so viel Schönheit nicht die richtigen Ausdrücke gab. Alexanders verschwiegenes Gesicht sagte Rosif's über etwas derartiges. Es war immer zu ergründen. Doch er dachte nicht an sich. Vängig hatte er auf Persönlichkeit aus seinem Leben weihen. Er dachte an Herrn Rosif. Er sah sie noch — Ja, vielleicht wäre er sein Freund geworden, wenn er ihn —

„Nun, Alexander?“ sagte Alexander nachdenklich, es klang fast ängstlich, aber er rief sich gleich wieder zusammen. „Ich glaube, daß alles am Empfangen bereit ist. Herr Rosif,“ sagte er leise, kurz darauf half er Frau Donovan beim Ab- legen. Seine Bewegungen dabei waren gewiß nicht die eines Dieners. Achtung und reifliche Bewunderung prägte sich in jedem Gesicht aus. Das für eine Frau! Im ersten Augenblick fiel jede Sorge um Herrn Rosif von ihm ab, bis er sich sah erinnerte, daß dies Virginia nicht war. Er kannte doch Herrn Rosif's Braut von der Beschreibung damals und von einem großen Bild, das auf dem Schreibtisch stand. Virginia trug darauf einen kleinen schwarzen Hut und hatte den Halsfragen hochgeschulffen. Sie gelatte eine Reihe kleiner Zähne in selbigeftältem Schmelz. Wie hatte er nur eine Stunde denken können, daß diese Frau —

Virginia hatte auch da sein wollen, um mit Thomas die Nähe zu empfangen. Er hatte sich darauf gefreut, mit ihr durch das Haus zu gehen, das sie zum ersten Male sehen sollte. Nun war das nicht. Die ersten, die vorstiegen, waren Donovans. Schade. Thomas führte ein sehr formelles Gespräch mit Herrn Donovan, der die letzte Gerichtigkeit eines Fremden sagte, im übrigen aber ein unpassfähiger, flüster Mensch war. Und dann gab es einen kleinen Aufbruch. Virginia kam, nein, sie flatterte herein. Sie trug ein Kleid, das aus ungeschliffenen schmalen Streifen aufeinandergelegt war. Sie gingen beim portieren Hofa on und erwiderten im letzten Moment. Ein lautes, rotes Band reichte von der Schulter, der jeder Bewegung flirrten die vielen Pfeifen an ihren Armen. Sie hatte das Haar in Zöpfen geflocht. Die Zöpfe waren bedeckt mit Vöden. Sie war immer in Bewegung. Thomas meinte, daß der Frühling selbst kein Haus durchwobe. Der Diener Alexander hatte aber eine völlig andere Auffassung.

Die Puppe Virginia

Roman von Ery H. Gulden

(2. Fortsetzung)

Samstag, den 31. Oktober 1931

Carl'sruher Sagblatt Unterhaltungsblatt











Volkswahl-Lotterie

Ziehung 13.-17. November
330 000
150 000
100 000
75 000
50 000

Preis 1.-, Doppeltlos 2.-
Postsch. 1946 Karlsruhe
Stürmer, O 7, 11

Zu vermieten

Mod. stattliche
5 Zim.-Bohng.
mit Bad, W.C., Kamin,
Küchen, 1. Etage,
für 125 M. zu verm.

5 Zim.-Bohngung
mit Bad, Veranda,
Kamin, 1. Etage,
für 125 M. zu verm.

4 Zim.-Bohngung
mit Bad, Kamin,
Küchen, 1. Etage,
für 100 M. zu verm.

3 Zim.-Bohng.
mit Bad, Kamin,
Küchen, 1. Etage,
für 80 M. zu verm.

3 Zim.-Bohng.
mit Bad, Kamin,
Küchen, 1. Etage,
für 80 M. zu verm.

3 Zim.-Bohng.
mit Bad, Kamin,
Küchen, 1. Etage,
für 80 M. zu verm.

3 Zim.-Bohng.
mit Bad, Kamin,
Küchen, 1. Etage,
für 80 M. zu verm.

3 Zim.-Bohng.
mit Bad, Kamin,
Küchen, 1. Etage,
für 80 M. zu verm.

3 Zim.-Bohng.
mit Bad, Kamin,
Küchen, 1. Etage,
für 80 M. zu verm.

Große Neu-Eingänge in Winter-Mänteln

zu staunend billigen Preisen

Damen-Kleidung

Herren-Kleidung



Mäntel in neuen gemustert. Stoff, ganz gefüttert, mit Pelzgarnerung 14.50 bis 65.-
Mäntel in Velour-Diagonal mit flottem Pelzkragen 19.50 bis 75.-
Mäntel aus Bouclé, ganz gefüttert mit echtem Pelzkragen 39.50 bis 110.-
Mäntel aus Marengostoffen mit reicher Pelzgarnerung 29.50 bis 95.-
Seal-Pusch-Mäntel eleg. gefüttert, bis zu den größt. Weiten 49.50 bis 125.-
Woll-Kleider in Wollromaine u. Algalaine, dem neuen Modestoff 19.75 bis 45.-
Kunstseid.Marocain-Kleider in neuen Farben und Formen 12.75 bis 29.50
Haus-Kleider aus warmen Winterstoffen 3.90 bis 12.50

Ulster 2 reihig, loser Rücken oder Rückengurt 27.50 bis 128.-
Winterpaletots Marengo mit Samtkragen 35.- bis 110.-
Paletot halbschwer 37.50 bis 88.-
Gabardine-Mäntel imprägniert 42.50 bis 95.-
Loden-Mäntel imprägniert 24.50 bis 55.-
Herren-Anzüge 1- und 2 reihig 25.- bis 120.-
H.-Loden-Joppen warm gefüttert 11.75 bis 26.50

Mädchen-Mäntel mit u. ohne Pelzbesatz in jed.gewünscht.Preislage

Knaben-Mäntel ab Größe M 5.90 + 75.- Steig., in größter Auswahl

Carl Schöpff

Der Weg zur Rettung

aus Wohnungsnot und Zinsbelastung führt zum Abschluß eines Sparvertrages mit der gemeinnützigen Bausparkasse Volkshilfe
in Stuttgart, Kriegsbergstraße 38, 1931 wurden RM. 654.900 unkündbare Tilgungsdarlehen zugeweiht, davon erhielten 13 Sparer in Pforzheim u. Birkenfeld zusammen RM. 203.000 zu 1 Proz. Zins bei 5 Proz. Tilgung. Auskunft kostenlos durch Landesdirektion für Baden: Architekt Hans Holl, Pforzheim, Bilscherstraße 4.

Obst-Verkauf

Am Dienstag und Mittwoch, den 3. und 4. November, jeweils vormittags 8 Uhr beginnend, findet im Kaffee Nowack, Karlsruhe, Ettlingerstraße, ein weiterer Obstverkauf statt.

Versteigerungen

Sonntag, den 31. Oktober 1931, vorm. 11 Uhr und nachm. 3 Uhr, versteigert die m. Hof, Kreisstraße 3, Giesinga, A. H. in feiner Ausstattung:
Schlafzimmer feinstes aus Eichenholz, Polstisch m. weiß. Marmorpl., Nachttisch aus Elfenbein, zwei Büchsen, Sofa, Mahagoni Tisch, Koffer, Schirmständer, Korbstühle.
Kupfer- und Stahlstiche Gardinen, Staubfänger, Schreibmaschinen, Grammophon.
Kompl. Jazzschlagzeug Bilder, Glas und Mahagen, Gasbeheizten, Kaminofen m. -bauer, Neuanfertigung u. -ingen. m.
Auktionshaus Gomer, Tel. 4852, Gräber, Giesingstraße am Platz

Perserteppich-Versteigerung

Wache nochmals auf die heutige Versteigerung Gartenstr. 12, II. Etage aufmerksam. Verkauf jederzeit.
A. Müller, Karlsruhe, Gartenstraße 42, Teppichreparatur, scinianna. Tel. 6955.

Jagd-Verpachtung

Am Donnerstag, den 5. November 1931, nachmittags 3 Uhr, läßt die Gemeinde Spielberg die Ausübung der Jagd auf ihrer Gemarkung im Natonschloß auf die Dauer von 6 Jahren, vom 1. Februar 1932 bis 31. Januar 1938, öffentlich verpachten. Der Jagdbesitz umfasst 330 Hektar Feld und 320 Hektar Wald. Der Entwurf des Jagdvertrages liegt zur Einsicht auf dem Rathaus auf. Als Bieter werden nur solche Personen zugelassen, welche sich im Besitze eines Jagdpasses befinden oder durch ein schriftliches Zeugnis der zuständigen Behörde (Bezirksamt) nachweisen, daß gegen die Erteilung des Jagdpasses Bedenken nicht bestehen. Spielberg, den 27. Oktober 1931. Der Gemeindevorstand: A n a u, Bürgermeister, M a n g e r t, Ratsh.

Advertisement for Wilhelm Bauer, Kaiserstraße 84. Hat für jedes Gesicht und für jeden Geschmack passende Herren-Hüte. Includes illustration of a hat.

Zimmer

gut einger., geräum. Zimmer mit Bad, Kamin, Küch., 1. Etage, für 100 M. zu verm.
Kaiserstr. 84, 2. Etage, Tel. 1111.

Bohng. u. Schlafz.

2 Betten, zu vermieten.
Kriegsstraße 80, II.
Gemütl. möbl. Zimm. zu verm. an ord. Frn. mit Küche 25 M.
Kellnerstr. 70a, part.

Frd. möbl. Zim.

Nähe Sandplatz, preisw. zu vermieten.
In erf. i. Tagblatt.
Großes, gut möbl. Zimmer evtl. m. Klavierbenutz. zu vermieten.
Kellnerstr. 80, III. I.
Karlsruh. 96, 4. Et. in gut. Haus, gut möbl. heizb. Zimmer sofort billig zu vermieten.

2 leere Manlad.

davon eine als Kochraum benütz., an befristet. Verl. per sof. zu vermieten. Näheres Kaiserstr. 174, II.

Möbl. Zimmer

an befrist. Fräulein zu vermieten.
Dirichstraße 17, II.

Sonder-Angebot!

Durch einen günstigen Umstand konnten wir viele Damen-Ski-Kostüme (hauptsächl. schlanke Größen) weit unter Preis einkaufen. Es sind alles neue Modelle, gute Stoffqualitäten, beste Werkstättenverarbeitung.
Preise: 49.00 bis 39.00 u. 29.00
Ansehen verpflichtet zu nichts!

Advertisement for Freundlich Sport-Haus, Karlsruhe. Includes illustration of a ski suit.

Gut möbl. Zimm.

zu vermieten.
Kornblumenstraße 3, 2. Etage.
Groß, freundl. Zimmer m. Küche (Kamin, 3. Etage), in gut. Hause an ruh. Mieter abzugeben.
Angebot u. Nr. 5929 i. Tagbl.

2 leere Manlad.

davon eine als Kochraum benütz., an befristet. Verl. per sof. zu vermieten. Näheres Kaiserstr. 174, II.

Frd. möbl. Zimm.

heizb., el. Licht, billig zu vermieten.
Kellnerstr. 20b, III. r.

Gut möbl. Zimm.

heizb., el. Licht, billig zu vermieten.
Kellnerstr. 20b, III. r.

2 leere Manlad.

davon eine als Kochraum benütz., an befristet. Verl. per sof. zu vermieten. Näheres Kaiserstr. 174, II.

Gut möbl. Zimm.

el. Licht, zu vermieten.
In erf. i. Tagblatt.
Gut möbl. Zimm. für 1 ar. od. 2 kleine Zimm. mit Küche u. Kellerabz. f. alleinst. Person geind.
Angebot u. Preis mit. Nr. 5933 i. Tagblatt.

Offene Stellen

Bis Mk. 10.-
für verdienten Damen u. Herren des schriftl. Gehalt.
Heimarbeit.
Kostenvoll. Aufz. durch
Abreis-Verlag
29. Giermann,
Barmen-N., Nr. 118.

Bis 800 Mk. Monatsverdienst!

Es werden eine Anzahl tüchtige Personen gesucht, gleich weichen Berufs od. Geschlechtes. Sehr annehml. Gehalt. Sehr hohe, bis 800 Mk. monatlich möglich. Auch als Haupt- od. Nebenverdienst. Dauernde u. angenehme Tätigkeit. Kein Reisen. Angebote unter Beilage eines mit d. genauen Adressen versehenen Briefumschlages (französisch u. deutsch) an:
Chemische Fabrik
S i e r l i n g,
Karlshausen
(Nied. Sarrab).

Fußschmerzen!

Gehen Sie zum Fachmann, nur dort finden Sie Hilfe
Wörner, Kleinert & Co., Karlsruhe
Spezialgeschäft für Fußleiden, Waldstraße 49

Kräftigungsmittel

Schöne volle Körperformen durch Steiners 'Oriental-Kraft-Pillen'
In kurzer Zeit erhebliche Gewichtszunahme und blühendes Aussehen (für Damen oracrt. Biste). Garantiert unschädlich. Aerztlich empfohlen. Viele Dankschreiben. 30 Jahre weltbekannt. Preis pro Packung 100 Stück 2.75 Mark
Zu haben in den Apotheken, wenn nicht direkt durch
D. Franz Steiner & Co., G. m. b. H.,
Berlin W 80/82, Eisenacherstraße 16.

Brennholz

(kein Abfall- oder Schwarzholz)
Anfeuerholz frei Keller
Buchenholz gespalten, geliefert
Zir. 2 M.
Am Lager abgeholt p. Zfr. 30 Pfg. billiger
Gemeinnützige Beschäftigungsstelle
G. m. b. H.
Durlacher Allee 58
Telefon 5423

Gutschein u. Anzeigenbestellschein

Gutschein!
Bei Aufgabe einer Gelegenheits-Anzeige von privater Seite, wie:
Zimmer- u. Gesuche u. Angebote
Wohnungs- u. Angebote
Hauspersonalgesuche u. Angebote
Ankündigungen u. Verkäufe
Stellengesuche u. Kapitalgesuche
wird dieser Gutschein im Wert von 0.40 Mk.
(schon bei einer Anzeigennotiz von nur fünf Zeilen ab in Zahlung genommen)
Durch entsprechende Nachzahlung kann dieser Gutschein auch für größere Anzeigen in diesen Rubriken verwendet werden. Auf eine Anzeige wird nicht mehr als ein Gutschein in Zahlung genommen.

5 Zeilen Raum

veröffentlichen wir im Karlsruher Tagblatt als Gelegenheitsanzeige von privater Seite bei Abgabe dieses Gutscheines und einer Gebühr von nur 40 Pfg. Augen auch Sie diese günstige Gelegenheit.
Raum für die Anzeige. Bitte deutlich schreiben!

mitgesuche

1 ar. od. 2 kleine Zimm. mit Küche u. Kellerabz. f. alleinst. Person geind.
Angebot u. Preis mit. Nr. 5933 i. Tagblatt.

Kapitalien

700 Mark gegen Liebereignung einer Rente und 12% Zins auf sofort getilgt.
Angebot mit. Nr. 5946 ins Tagblattbüro erb.

Zu verkaufen

Wagen in Rintheim, 7 ar. zu verkaufen. Gut für Weg od. Baugrund. Auf 1 Jahr getilgt. Angebot mit. Nr. 5948 ins Tagblattbüro erb.

Pianos in Mieta

M. Kaisersstr. 76 Ecke Hirscherstr.

Auto

Wiederhergestellt, umständlicher Betrieb, sehr gut, wird abzugeben.
Angebot in Zahlung genommen.
H. Müller,
Mechaniker,
Kellnerstr. 14, 6. Et.

Quadrat

neu, 600 ar., zu verm.
Kellnerstr. 14, 6. Et.

Brennholz

(kein Abfall- oder Schwarzholz)
Anfeuerholz frei Keller
Buchenholz gespalten, geliefert
Zir. 2 M.
Am Lager abgeholt p. Zfr. 30 Pfg. billiger
Gemeinnützige Beschäftigungsstelle
G. m. b. H.
Durlacher Allee 58
Telefon 5423

Kaufgesuche

Gut erhaltenes Schlafzimmer
Angebot u. Preis mit. Nr. 1048 i. Tagblatt.

Unterricht

Englisch
Anfänger-Abendkurs, leicht, fast, 5 ar. monatl.
Angebot u. Preis mit. Nr. 5941 i. Tagblatt.

Marinaden

Bismarckheringe
offen, Stück
9.7
Rollmops
offen, Stück
12.7
5% Rabatt
Bucherer
Neu eröffnet:
F. H.
Douglasstr. 88
Ecke
Akademiestr.